

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Korrespondenz: Redaktion: Dönhofs 292-295  
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Dienstag, den 19. Juni 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postfachkonto: Berlin 375 36 - Postkonto: Direktion  
der Postamt-Gesellschaft, Postfachkonto Lindenstraße 3

#### Bezugspreis:

Für den Monat Juni 1923  
Vorwärts abh. Unter Kreuzband  
für Deutschland, Ost- und  
Westpreußen sowie Ostpreußen  
und Litauen 600 M., für das übrige  
Russland 1100 M., Postgebühren  
für die Russen 20 M., Postgebühren  
nehmen an Belgien, Dänemark,  
England, Irland, Finnland, Frank-  
reich, Holland, Italien, Jugoslawien,  
Litauen, Schweden, Schweiz,  
Schiffahrt und Ungarn.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Wochen-  
beilage „Licht und Schatten“ und der  
Beilage „Stellung und Meinungen“  
erscheint wochentlich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

#### Anzeigenpreis:

Die einseitige Raumverteilung  
betragt 2000 M. Reklamemittel 1500 M.  
„Kleine Anzeigen“ das fertige  
Wort 1000 M. (schlieflich zwei fertige  
gedruckte Worte), jedes weitere Wort  
500 M. Stellungnahme das erste Wort  
500 M., jedes weitere Wort 400 M.  
Worte über 15 Buchstaben zählen  
für zwei Worte. Familien-Anzeigen  
für Abonnenten Seite 700 M.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Postamt, Berlin S.W. 68, Linden-  
straße, abgegeben werden. Schließ-  
zeit von 8 1/2 Uhr früh bis 8 Uhr nachm.

### Sturm im Lande.

Die Papiermark wird jetzt zu Tode gekehrt, so fühlt die Masse der Hand- und Kopfarbeiter. Damit wird ihr der Vorhang von einer Zukunft des Grauens hinweggerissen, und sie meint zugleich den Zusammenbruch des Staates zu sehen. Heute sind es ja nur noch die Arbeitnehmer und der Steuerfiskus, die in der Papiermark rechnen. Wobei die Einkürzung zu machen ist, daß jener der einzige ist, der diesem wertbeständige Verpflichtungen erfüllt.

Die Deffenlichkeit wird mit den Meldungen über Preis-erhöhungen unter „Berücksichtigung der Geldentwertung“ durch ihre Zeitungen überschüttet, obwohl in den Handelsredaktionen der Tagesblätter noch Berge der gleichen Bemerkungen ununterbrochen in den Papierforb wandern. Alle rechnen mit Indices, Schlüsselzahlen, Wertmaßstäben, Multiplikatoren und wie man sonst noch die Technik der Anpassung an einen wertbeständigen Maßstab nennt.

Langsam dümmert in den Unternehmertreuen und ihrer Presse, und wohl auch bei der Reichsregierung die Erkenntnis von der Not, unter der die Arbeitnehmer leiden. Die Furcht, daß deren schwarze Wellen, mag man sie als wilden Generalstreik, sinnlose Plünderungen oder sonstwie schon sehen, plötzlich über den Asphalt der Willenstraßen spülen können, wächst. Diese Stimmung kennen wir. Die Eisenstirnigen predigen Abwehr des Bolschewismus. Die Weitersehenden, Verantwortungsvolleren versuchen, sich von ihrer plötzlich wieder einmal erwachenden Erkenntnis führen zu lassen.

Ein bekanntes schwerindustrielles Berliner Abendblatt gibt offen zu, daß angesichts der kritischen Situation durch die Einführung eines Wertbeständigkeitsfaktors in die Errechnungsmethode der Bezüge ein Moment geschaffen wird, das ohne Zweifel eine beruhigende Wirkung ausüben in der Lage sein könne. Demgegenüber sei aber zu beachten, daß die große endgültige Auseinandersetzung zwischen den wirtschaftlichen Anschauungen, die sich in Deutschland geltend machen, doch einmal kommen werde und kommen müsse! Es sei nur der Zeitpunkt zu finden, in dem diese Auseinandersetzung von einem untergeordneten Einfluß auf die außenpolitische Situation sein werde!

Die Verantwortlichen warnen. Die „Germania“ sagt eindeutig: Können wir die Mark nicht halten, dann ergibt sich alles weitere automatisch! Sie fürchtet nichts mehr, als daß die Reichsregierung sich treiben läßt, irgendwohin. Und wer vermag dann zu sagen von wem?

Die Verhandlungen der Untersuchungskommission über den Zusammenbruch des Versuches der Markstützung gewähren Einblick in eine Atmosphäre des Jauderns, der Unsicherheit, der Tapflichkeit, die Beängstigung auslöst.

Wichtig Millionen Dollar hat die Reichsbank im Auftrage des Rabinets Becker-Tuno unter geradezu fanatischer Einhaltung eines mechanischen Prinzips der Markstützung verpulvert. Die Dollarschuldenleihe, von der die Banken sich verpflichteten die Hälfte zu übernehmen, wurde ein Mißerfolg. Sie gaben nicht 100 Goldmillionen — die Hälfte der Anleihe —, sie vermittelten nur den Zeichnungsbetrag von 50 und zahlten bisher aus eigenen Mitteln ganze 5 Goldmillionen. Die Regierung selbst läßt dazu noch erklären, daß keine Drückbergerei der Banken sei, die Ablieferungen erfolgen durchaus vertragsgemäß. Welch kluger Mann mag jenen Paragraphen zusammengesetzt haben? Den unerlaubten Notenhandel verfolgte auftragsgemäß unsere brave Polizei. Sie erwirkte bisher schon Butterfrauen, Arbeiter und Oberkellner. In der Zwischenzeit wandelten sich gewaltige Ruhrkredite des Reiches in industrielle Devisengeldkäse. Und das passiert einem Kabinett der Fachleute. Man ist versucht, zu fragen, warum so etwas gerade Fachleuten passierte.

Die Stadt Berlin, die eine in Papiermark zu zahlende wertbeständige Anleihe auslegte, kann heute melden, daß diese hundertfach überzeichnet worden ist. Länder — Preußen, Sachsen, Mecklenburg —, ja sogar wenig bekannte Privatunternehmungen einschließlich der evangelischen Kirchenverwaltung des kleinen Anhalt, brachten wertbeständige Anleihen heraus und wurden mit Papiergeld überschüttet. In der Zwischenzeit entschuldigt sich die Reichsregierung nach wochenlangem Zögern bei der Berliner Gewerkschaftskommission, daß sie deren Warnungen und Mahnungen ja ordnungsgemäß an das Arbeitsministerium weitergegeben habe und mit den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden selbstverständlich über die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung verhandle.

Verhandelt worden ist jetzt genug; wir schämen, es sind auch reichlich Sachverständige gehört worden. Oder meint man, ein bekanntes Berliner Börsenblatt habe recht, wenn es berichtet, daß „die unfluge Agitation, die seitens einiger Arbeiterführer über wertbeständige Löhne in diesem Augenblick geführt werde“, ernstlich am Marktsurz schuld sei.

Keinen Arbeitnehmer gibt es, der sich nicht darüber klar wäre, daß auch der wertbeständige Lohn ihn kaum zum Tor eines irdischen Paradieses führen wird. Sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger, und im besonderen die bis zur geistigen Erschöpfung getriebenen Hausfrauen und Mütter, ertragen

aber die Folter der Nerven nicht mehr. Sie alle wissen, daß eine wertbeständige Entlohnung ihnen den Nacken wenigstens so weit frei macht, daß der Kopf sich wieder einmal aufrichten kann. Die Augen werden dann etwas weiter sehen, sie vermögen wieder die Zukunft des Volkes zu überblicken. Niemand darf es wagen, aus Interesse am eigenen Vorteil das zu verhindern.

Der soziale Kampf wird durch eine Anpassung der Löhne und Gehälter an den schwankenden Wert der Papiermark nicht verschwinden. Dann wird er aber in Fronten geführt, die klarer zu überblicken sind, und die Arbeiter nicht durch den von hinten in sie einfallenden Hunger zerpeitscht und in sinnlose Purtsche hineingetrieben werden. Wir wollen den ordentlich bezahlten Arbeiter, nicht weil wir glauben, daß er dann zufriedener sein würde als heute, sondern weil wir wissen, daß die sozialistische Bewegung frei atmende Menschen braucht.

Die Regierung mag das Ihrige tun. Sie überlegt zu lange. Wo bleibt die Erhöhung der Ausfuhrabgaben? Wann wird man endlich so weit sein, daß die

Steuerabschlagszahlungen der sich selbst Einschätzenden an die Geldentwertung angepaßt werden? Wie geduldet die Reichsregierung den Betrug der steuerlich erlaubten Riesenabschreibungen wieder zu befeitigen? Der Sachausschuß für Wirtschaftsfragen, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gebildet hat, wird dieser heute keine Vorschläge über die Anpassung der Löhne, dringend notwendige finanzielle Maßnahmen und die Beeinflussung der Devisenpolitik unterbreiten. Von überall her wird die Regierung, wenn sie wirklich etwas unternimmt, Hilfe finden. Aber es muß endlich gehandelt werden.

Am Montag nachmittags begannen im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der Staats- und Gemeindefunktionäre. In Anbetracht der Steigerung des Dollars mußten die Gewerkschaften im Verlauf der Verhandlungen ihre Forderungen erhöhen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es ist jedoch mit einem Abschluß zu rechnen, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne um rund 100 Proz. vorsieht. Die gleiche Erhöhung dürfte auch für die Beamten in Frage kommen.

### Der nationalistische Spitzelsumpf.

#### Schlageter von Mitgliedern der eigenen Organisation an die Franzosen verkauft. Und trotzdem Mordhege gegen Severing!

Wir haben uns in der letzten Zeit wiederholt mit der lasamen Hege

gegen Genossen Severing beschäftigt, die sich aus Anlaß der Erschießung Schlageters zu einer ausgesprochenen Mordhege begeistert hat. Gestern noch hat sich in einer Rede im Landtag der deutsche Abgeordnete und Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ Paul Bader, den der Reichsverband der deutschen Presse unbegreiflicherweise nicht nur in seiner Wille duldet, sondern sogar zu seinem Vorsiehenden neugewählt hat, an dieser Hege beteiligt.

Was wurde dem Genossen Severing nicht alles angedichtet, um den Haß der völkischen Fanatiker gegen ihn so zu schüren, daß er sich schließlich hätte entladen müssen! Zunächst wurde behauptet, Severing hütete seine Organe der preussischen Polizei hätten einen „Stechbrief“ gegen Schlageter erlassen und damit den Franzosen indirekt denunziert. Sodann hätte Severing eines geplanten Befehlungsverstehens Schlageters durch den festgenommenen Heing-Hausenstein bewußt verhindert. Und zwischen allen diesen Behauptungen rang immer wieder der Ruf heraus:

„Rache für Schlageter!“

Wer damit gemeint war, an dem diese Rache verübt werden sollte, konnte in diesem Zusammenhang gar nicht zweifelhaft sein. Als wir jedoch in dem Bewußtsein der nahenden Katastrophe, zu der diese Mordkampagne unweigerlich führen mußte, an die völkischen Giftmischer eine deutliche Warnung ergreifen ließen, da brüllten die Wulle-Beute, wir forderten zu ihrer Ermordung auf. Gestern aber noch ruft die „Deutsche Zeitung“ den Staatsanwalt zur Hilfe gegen die „Vorwärts“-Mischele an. Wir wünschten nur, die Staatsanwaltschaft würde unsere Präventiv-Warnung zum Gegenstand einer Anklageerhebung machen, damit wir Gelegenheit erhielten, vor Gericht das schändliche Treiben der deutschvölkischen und deutschnationalen Giftmischer zu beklagen. Indessen glauben wir, daß die Staatsanwaltschaft ihre Schritte nach einer ganz anderen Richtung wird wenden müssen als gegen den „Vorwärts“, und daß im übrigen die Mordhege gegen Severing während der nächsten Tage und — wenigstens in der Schlageter-Angelegenheit — plötzlich verstummen wird. Denn mit dem heutigen Tage ist die ganze

Schlageter-Hege gegen Severing zusammengebrochen,

nachdem es gelungen ist, die Vorgänge im Wesentlichen aufzuklären. Es ist felder aus den verschiedensten Gründen noch nicht möglich, die Angelegenheit der Deffenlichkeit restlos preiszugeben. Doch das, was ohne Gefährdung der Untersuchungsresultate und ohne Benachteiligung der Reichsinteressen mitgeteilt werden kann, genügt, um sich ein Bild zu machen, sowohl von der Schändlichkeit der Hege gegen Severing wie auch von der moralischen Verkommenheit, die in „nationalen“ Kreise eingerissen ist.

Sowohl Schlageter ist verraten, er ist

an die Franzosen verkauft

worden, die Namen der Verräter sind bekannt, die Summe, die sie für ihre Denunziation erhalten haben, ebenfalls. Die Täter sind verhaftet und geständig. Es sind nicht, wie es von völkischer Seite öffentlich behauptet worden war, „Friedrichsbager Sozialisten“, sondern völkische, Koffbach-Beute, eigene Kameraden Schlageters,

Mitglieder der Organisation „Heinz“!

Die Vorgeschichte der Verhaftung und Erschießung Schlageters führt in die Märztage zurück. Damals, am 15. März, war eine Schienen Sprengung auf dem Bahngleis bei Kaiserswerth erfolgt, die nicht allzu großen Schaden anrichtete, aber der französischen Besatzungsbehörde, wie immer in solchen Fällen, willkommenen Anlaß zu Repressalien gab. Unschuldige Bürger Kaiserswerths wurden ins Gefängnis geworfen, der kleinen Stadt wurde eine enorme Strafe auferlegt, und es wurden weitere

Bergeltungsmassnahmen angedroht, falls der Bürgermeister nichts zur Aufklärung des Anschlags unternähme. Nach anfänglichem Zögern des Bürgermeisters wurde der französische General Simon dringender und drohender, so daß schließlich der Bürgermeister, der übrigens der Deutschnationalen Partei nahesteht, sich veranlaßt sah, eine Personalbeschreibung der mutmaßlichen Täter in Form eines Briefes an das Fahndungskommando der Simitol-polizei zu richten. Dieser Brief ist am 5. April ergangen, also lange nachdem die Franzosen den einen Helfer Schlageters, Sadowsky, bereits verhaftet hatten.

Dieser Brief des deutschnationalen Bürgermeisters von Kaiserswerth ist es, der von den völkischen und Deutschnationalen dem Genossen Severing in die Schuhe geschoben wurde. Uebrigens sind derartige Fahndungsbriefe mit Aussetzung von Belohnungen in mehreren anderen ähnlichen Fällen von Justiz- und Kommunalbehörden erlassen worden, so von der Oberstaatsanwaltschaft in Essen in zwei Fällen mit je 1 Million Mark Belohnung, ebenso vom Bürgermeister von Duisburg (2 Millionen Mark Belohnung), des weiteren von der Stadtverwaltung Hattlingen (250000 M. Belohnung). Ebenso hat der deutschvölkische Justizminister von Richter in sehr vernünftiger Weise die Justizbehörden auf das dringende staatliche Interesse an der Ergreifung solcher wilden Saboteure aufmerksam gemacht und sogar die bayerische Regierung entschieden vor Attentaten gewarnt. Trotzdem wurde der sogenannte „Stechbrief“ von Kaiserswerth von den Deutschvölkischen zum Gegenstand ihrer gemeingefährlichen Hege gegen den sozialdemokratischen preussischen Minister des Innern gemacht.

Inzwischen ist es aber gelungen, die wahren Schuldigen an der Erschießung Schlageters festzustellen. Es sind dies ein ehemaliger Unteroffizier Goetze und ein Leutnant Schneider,

beide Mitglieder sowohl der Koffbach-Organisation wie auch der Organisation „Heinz“.

Man hatte gegen beide Männer den Verdacht geschöpft, daß sie Spionage- und Spionagemittel für Frankreich trieben. Sie wurden verhaftet und überführt und sind jetzt im vollen Umfang geständig. Sie haben für die Preisgabe Schlageters

700 000 M. von den Franzosen erhalten.

„Heinz“-Hausenstein selbst gab während seiner Untersuchungsphase der Vermutung Ausdruck, daß Schlageter von diesen beiden verraten worden sei und zwar u. a. deshalb, weil zwischen seiner Organisation und der Organisation Koffbach eine starke Rivalität

herrsche, weil die Koffbach-Beute über die Laten, „Erfolge“ und Verbindungen der Heinz-Beute eifersüchtig seien.

Hausenstein, ein ehemaliger Bakfumer-Oberleutnant, war in Elberfeld verhaftet worden, als einige von ihm geworbene junge Leute einer „nationalen Tischgesellschaft“ eines Nachts in gänzlich verwahrlostem Zustand und

ausgerüstet mit Maschinenpistolen

von der Polizei festgenommen worden waren. Sie gaben an, sie seien von Hausenstein beauftragt worden, einen französischen Posten bei Bohwinkel umzubringen.

Als Hausenstein nach Kassel abtransportiert und dort vernommen wurde, gestand er diese Verübung und dieses Ziel der nächsten Expedition ein. Erst bei seiner zweiten Vernehmung behauptete er plötzlich, die geplante Erschießung des französischen Postens bei Bohwinkel sei gewissermaßen die erste Etappe eines Versuches gewesen, Schlageter zu befreien. (1)

Daraus hat nun die deutschnationalen „Bergisch-Märkische Zeitung“ und mit ihr die gesamte deutschnationalen, deutschvölkische und sogar ein Teil der volksparteilichen Presse die Legende konstruiert, „Heinz“ habe sich im Gefängnis dem Kriminalkommissar Römer gegenüber erboten, Schlageter zu befreien, falls man

Am wieder auf freien Fuße steht; der Kommissar habe dies jedoch auf freier höherer Anweisung (lies: Severings) abgelehnt. In dieser ganzen Geschichte ist, wie man sieht, kein Wort wahr, und es ist gegen die „Bergisch-Märkische Zeitung“ und gegen die anderen Blätter, die diese Lüge unter heftigsten Ausfällen gegen Severing abgedruckt haben, Strafantrag gestellt worden. Der Anzeiger des Oberpräsidenten in Münster, die verdienstliche „Bergisch-Märkische Zeitung“ auf vier Wochen zu verbieten, hat Genosse Severing keine Folge gegeben, weil eine solche Maßnahme den Anschein hätte erwecken können, als hätte die preussische Regierung Angst vor etwaigen „Entfaltungen“ dieses Blattes. Wir bedauern diese Rücksichtnahme, denn gerade durch eine zu lauge Handhabung der ohnedies viel zu geringen Kampfmittel, die das Gesetz zum Schutze der Republik gegen die deutsch-nationale Verleumdung bietet, wird der Uebermut der Brunnenvergifter gesteigert und die Gefährlichkeit ihrer Wortschneide erhöht.

Weshalb wie im Falle Schögeleer verhält es sich mit den übrigen Erzählungen der Rechtspresse über Severings „antinationale“ Politik im Ruhrkampf. Über Genosse Severing dürfte in der heutigen Landtagssitzung Gelegenheit haben, sich selbst zu diesen einzelnen Fällen zu äußern, wenigstens soweit die außenpolitische Lage es ihm gestattet.

Denn leider tragen verschiedene Gründe dazu bei, daß man die völkische Wortschneide noch nicht so entlarven kann, wie es zur Reinigung der politischen Atmosphäre sehr zu wünschen wäre. Diese Gründe kennt die Rechtspresse ganz genau, und trotzdem — oder gerade deshalb — hat sie ihre Heße so maßlos betrieblen. Sie mußte, daß dem preussischen Staatsministerium zur Verteidigung nicht nur der verletzten Ehre, sondern auch des immer offenkundiger bedrohten Lebens Severings die Hände gebunden waren und mußte diesen Vorteil mit echt „nationaler“ Ritterlichkeit nach Kräften ausnützen.

Uebrigens hat sich über die Person des Schneiders noch folgendes herausgestellt:

Mitte März wurde dem Staatsministerium vom Breslauer Polizeipräsidenten gemeldet, daß ein Leutnant Schneider von einem schlesischen „Pionierkommando“, also einer der vielen dortigen nationalsozialistischen Organisationen, nach Berlin gefahren sei, um hier

#### ein Attentat auf Severing

auszuführen. Die Anwesenheit des Schneiders wurde tatsächlich in Berlin festgestellt, doch hauptsächlich in Nachtlokalen, Dienen und dergleichen — ähnlich wie die Herren-Attentäter Reichardt und Anfermann. Doch verschwand bald darauf der Betreffende, dessen Lichtbild man besaß, aus Berlin, als er gerade verhaftet werden sollte.

Jetzt hat der Vergleich zwischen dem damals aus Breslau entsandten Lichtbild und dem Schögeleer-Berichter ergeben, daß beide Schneider miteinander identisch sind!

### Revision im Goerges-Prozess.

Essen, 18. Juni. (M.F.) Die Revisionsverhandlung gegen das Todesurteil im Falle des Ingenieurs Goerges von der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Mannheim findet vor dem Revisionshof in Düsseldorf bereits am Donnerstag, 21. Juni, im neuen Amtsgericht statt. Die Vertretung der Revision liegt in Händen des Rechtsanwalts Dr. Grimm-Essen.

### Der Fuchs-Machhaus-Prozess.

München, 18. Juni. (Eig. Draht.) Die vom Staatsanwalt am achten Verhandlungstag im Machhaus-Fuchs-Prozess noch beigebrachten Zeugen ergaben für den Angeklagten Fuchs keine besondere Befreiung. Seine Ehefrau sollte während einer Reise am 11. Februar geäußert haben: „Wenn ich jetzt heimkomme, ist mein Mann in der Regierung.“ Der betreffende Zeuge mußte aber zugeben, daß sein Gewährsmann unzuverlässig sei und in ähnlichen Fällen schon öfters falsche Angaben gemacht habe. Anlässlich einiger Vorbehalte des Vorsitzenden gegenüber dem Angeklagten Fuchs machte dieser neue Mitteilungen über seine Beziehungen zu Rathenau. Er sei während des Krieges öfters in Berlin mit Rathenau zusammen-

getroffen, zuletzt im Jahre 1918 in der sogenannten „Deutschen Gesellschaft“. Damals habe er bemerkt, daß er entgegengelegter Anschauung wie Rathenau sei. Dieser sei internationaler Kosmopolit, und er deutschvölkischer Föderalist. Im Juli 1922 habe ihm Richard Mittelweg davon gemacht, daß Rathenau kurz vor seiner Ermordung bei offiziellen Persönlichkeiten in Paris angefragt habe, wie man sich in Paris dazu stellen würde (1), wenn er, Rathenau, eine Diktatur in Deutschland aufrichte (2). Dergleichen habe Rathenau auch in London getan, wie Fuchs von dem ehemaligen deutschen Gesandten im Haag, dem Grafen Beyden, erfahren haben will. Diese beiden Informationen machten es dem Fuchs zur Gewissheit, wie er sagt, daß im Jahre 1923 in Berlin eine Diktatur mit bolschewistischem Einschlag zum Durchbruch komme.

Im übrigen war die Montagssitzung durch die Verlesungen der Protokolle des Machhaus ausgefüllt. Wesentlich neues erfährt man daraus nicht. Machhaus gibt zu, daß er im ganzen fünf Reisen zu Richter in das besetzte Gebiet gemacht habe, vier davon im Einverständnis mit Fuchs. Gegenstand der Verhandlungen dort war stets: Herstellung einer bayerisch-französischen Front gegen einen norddeutschen Bolschewismus. Selbst will er von Richter keines empfangen haben, wohl habe er nationalen Organisationen fünf Millionen Mark gegeben.

Zum Dienstag beginnt das Plädoyer des Staatsanwalts.

#### Die Gültigkeit der bayerischen Volksgerichte.

München, 18. Juni. (Eig. Draht.) Das bayerische Justizministerium gibt bekannt:

„Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß das Amtsgericht Hamburg dem Volksgericht München die Rechtsbefreiung verweigert habe, weil die bayerischen Volksgerichte keine rechtmäßigen Gerichte seien. Auf eine Beschwerde hat das Hanseatische Oberlandesgericht zu Hamburg das Amtsgericht Hamburg angewiesen, dem Rechtshilfesuchen des Münchener Volksgerichtes zu entsprechen. Damit ist der Versuch mißglückt, die Anschauung eines außerbayerischen Einzelrichters gegen die bayerischen Volksgerichte auszusprechen.“

Die abschließende höhnische Bemerkung hätte sich das bayerische Justizministerium ersparen können. Bekanntlich sind die sächsischen Justizbehörden immer noch angewiesen, dem Rechtshilfesuchen des Münchener Volksgerichtes nicht nachzukommen. Das ist richtig so!

### Hitler und Eckardt gegen den „Vorwärts“.

Unser Redakteur vom Münchener Gericht zu 40000 M. Geldstrafe verurteilt.

München, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde heute über eine Beleidigungsklage verhandelt, die Adolf Hitler und Dietrich Eckardt gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Vorwärts“, Genossen Victor Schiff, angebracht hatten. Gegenstand der Klage war die in einem Münchener Drahtbericht des „Sozialdemokratischen Parlamentaristen“ aufgestellte Behauptung, die Nationalsozialistische Partei sei reichlich mit französischen Spitzgeldern bedacht. Der „Vorwärts“ vom 13. Februar 1923 hatte das Münchener Telegramm des „Soz. Parlamentaristen“ übernommen und abgedruckt. Die Behauptung stütze sich auf die in der gesamten deutschen Presse veröffentlichten unwiderprochen gebliebenen Mitteilungen über den feinerzeit mit französischem Geld in der Tasche festgenommenen nationalsozialistischen Stützführer Südecke.

Adolf Hitler hatte in seiner Eigenschaft als „Führer der nationalsozialistischen Bewegung“, Dietrich Eckardt als damaliger Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“ Klage erhoben, obwohl die „Führer-Quadrat“ überhaupt kein juristischer Begriff ist und obwohl der „Völkische Beobachter“ gar nicht in der erwähnten Meldung eines Empfanges französischer Spitzgelder bezichtigt worden war. Daher hatte zunächst der Verteidiger des Angeklagten, Genosse Alwin Saenger, die Legitimation der beiden Kläger zur Klageerhebung bestritten mit dem Erfolg, daß die Klage vom Amtsgericht München als unstatthaft zurückgewiesen worden war.

Hitler und Eckardt erhoben jedoch gegen diesen juristisch einwandfreien Beschluß Beschwerde beim Landgericht, durch das die

Entscheidung des Amtsgerichts umgekehrt und die Klage zugelassen wurde.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung erhob nun Rechtsanwalt Saenger namens des Angeklagten „Vorwärts“-Redakteurs Widerklage wegen eines Artikels des „Völkischen Beobachters“, in dem die „Vorwärts“-Redakteure als „Novemberverbrecher“, „Vorwärts“-Juden und „Fad“ beschimpft wurden. Außerdem wurde ein zweiter Artikel des „Völkischen Beobachters“ zum Gegenstand der Gegenklage gemacht, der zahlreiche Beleidigungen der Sozialdemokratischen Partei enthielt. Das Gericht beschloß jedoch, diese Widerklage abzulehnen.

Zur Sache selbst führte Genosse Saenger aus, daß die Quellen der Nationalsozialistischen Partei keineswegs klar zutage liegen. (Heute erscheinen sie, nach dem Verlauf des Fuchs-Prozesses, sogar trüber denn je! Red. d. B.) Außerdem habe der erwähnte Artikel des „Vorwärts“ den Zweck verfolgt, der nationalsozialistischen Sabotage der Kampf-front an der Ruhr entgegenzuwirken.

Trotz dieser Einwände des Verteidigers verurteilte das Gericht nach kurzer Beratung den Angeklagten Genossen Schiff wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 40 000 Mark, eventuell 10 Tagen Gefängnis.

### Die fehlgeschlagene Markstützung.

Der Untersuchungsausschuß für die Prüfung der Vorgänge bei dem Zusammenbruch der Markstützung hielt am Montag eine öffentliche Sitzung ab. Wichtig war die Vernehmung des Geheimrats Steinius, des Leiters der Devisenprüfungsstelle. Er schilderte zunächst die Schwierigkeiten der Nachfrage über das Devisengeschäft bei den 484 in Betracht kommenden Banken. Die Banken haben sich anfänglich auf das Bankgeheimnis berufen und die Aussage verweigert. Die Nachprüfung sollte jetzt nur für die Gläubiger vom 12. bis 20. März und vom 3. bis 12. April und auf Umsätze über 100 Pfund sich erstrecken.

Geheimrat Steinius machte ferner Mitteilung über die Abgaben der Reichsbank an die 15 Großbanken in der Zeit vom 1. März bis 9. Juni.

Im ganzen sind 80 Millionen Dollar abgegeben worden.

In der Woche vom 1. bis 7. April 10 Millionen, in der zweiten Woche 14 Millionen und in der dritten Woche 13 Millionen, insgesamt also etwa die Hälfte der in der gesamten Zeit abgegebenen Summen.

Wenn auch Geheimrat Steinius versucht hat, die anfängliche Weigerung der Banken zur Auskunfterteilung mit technischen Schwierigkeiten zu entschuldigen, so wird die Öffentlichkeit doch diese absolut irrige und unbegründete Berufung auf das Bankgeheimnis als den Versuch der Verschleiерung der Vorgänge in der kritischen Zeit vor dem Zusammenbruch der Stützungssaktion ansehen. Wir glauben zu der Frage berechtigt zu sein, warum die Herren vom Reichswirtschaftsministerium die Vorgänge nicht näher ausgelassen haben. Nach uns zugegangenen Mitteilungen hat der Zentralverband der Bankiers an seine Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sich

bei der Beantwortung von Fragen der Devisenstelle der nötigen Zurückhaltung zu bedienen und die Antworten inhaltlich zu verzögern.

Wir verlangen vom Untersuchungsausschuß, daß er diesen konkreten Angaben nachgeht.

Ebenso wichtig aber scheint uns die Feststellung des Geheimrats Steinius zu sein, daß von den 80 Millionen Dollar, die die Reichsbank in 3 1/2 Monaten abgegeben hat, etwa die Hälfte in den kritischen drei Wochen vor dem 18. April vom Markte aufgenommen worden sind. Das ist doch der beste Beweis für die Tatsache, daß Hamsterkäufe größten Umfangs den Zusammenbruch der Stützungssaktion verursacht haben, zumal wenn man bedenkt, daß unsere Handelsbilanz in dieser Zeit durchaus nicht jene Verschlechterung zeigt, die von den Befürwortern der Devisenspekulation als sachdienliche Begründung ihrer Handlungsweise angegeben wird.

### Der Abbau des Orientalischen Seminars

Die Denkschrift des preussischen Unterrichtsministeriums über den Abbau des Orientalischen Seminars, die jetzt dem Landtage zugangig ist, zu den schwersten Bedenken Anlaß. Was das Seminar wirklich ist und leistet, wird vollkommen verheimlicht; einige Andeutungen geben ein Zerrbild, das den tatsächlichen Verhältnissen zumiderläuft. Am Orientalischen Seminar wird für eine Reihe von Landesgebieten (nicht nur des Orients) in einheitlich geleitetem einbringendem Lehrgängen von, der Regel nach, zweijähriger Dauer ein zusammenhängendes nationenwissenschaftliches Studium gepflegt, das den gesamten Inhalt des gegenwärtigen Lebens eines fremden Volkes (in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht) planmäßig und quellenmäßig, auf dem Grunde vollkommener Beherrschung der Sprache des fremden Volkes, zu erfassen sucht. Sprach- und Realienunterricht sind ein harmonisches Ganzes. Die Sprachstudien sind durchweg eingestellt auf die Realien; die Kenntnis der Realien wird geschöpft aus den fremdsprachigen Originalquellen. Die herausragenden wissenschaftlichen Leistungen des Seminars in dieser Hinsicht sind in Deutschland und im Ausland allgemein anerkannt.

An der Universität gibt es keine Lehrstühle für das Studium der gegenwärtigen Verhältnisse fremder Völker in dem vom Seminar vertretenen Sinne. Die Universitätslehrer wenden sich solchem Studium nur gelegentlich und ausnahmsweise zu; ganz allgemein gehen ihre Studien in anderer, in historischer und philologischer Richtung. Daher ist die Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse fremder Völker an der Universität in hohem Grade lückenhaft und mangelhaft. Wie man solcher Mangelhaftigkeit abhelfen sucht, zeigen die „zweistimmigen Sprach- und Kulturkurse“ der Berliner Universität. Es gibt hier einen „Englisch-amerikanischen Sprach- und Kulturkurs“ und einen „Spanisch-lateinamerikanischen Sprach- und Kulturkurs“. Hier werden wöchentlich zweimal zwei Sprachstunden erteilt, daneben wird von drei bis vier Herren in insgesamt 4 Wochenstunden, je eine Vorlesung über Geschichte, Literatur usw. gehalten. Diese Vorlesungen, bunt zusammengepackt, stehen in keinem Zusammenhang weder untereinander noch mit den Sprachkursen; sie stellen keine seminaristischen und quellenmäßigen Studien dar. Auf Grund solcher Studien will man Zeugnisse über Auslandskenntnis ausstellen! Ein so blutiger Dilettantismus hätte von der ministeriellen Denkschrift nicht empfohlen werden sollen.

Das Studium der gegenwärtigen Verhältnisse fremder Völker erfordert, wenn es ernsthaft sein soll, unter allen Umständen die am Seminar gepflegte nationenwissenschaftliche Methode; es verlangt eine volle wissenschaftliche Kraft, die sich dieses Studium zur Lebensaufgabe macht und die sich frei muß entfalten können. Ein nationenwissenschaftliches Studium kann nicht von Universitätslehrern, deren Hauptstudien in anderer Richtung gehen, nebenher abgemacht werden. Es darf auch nicht in die Hände von Assistenten solcher Professoren gelegt werden. Nach der Denkschrift sollen tatsächlich die Dozenten des Seminars durch schlechter bezahlte und nicht fest angestellte Assistenten an der Universität ersetzt werden. Für solche Stellen würde man erste, zugleich durch wissenschaftliche Vorbildung wie genaue praktische Auslandskenntnis

empfindens Kräfte, die doch dringend nötig wären, keinesfalls gewinnen. Außerdem würden solche Assistenten nicht nur jeden Augenblick von der Gnade des Herrn Veder, sondern auch von den Universitätsprofessoren, denen sie zugeweiht sind, abhängen. Diese würden als Direktoren ihnen ihr Arbeitsgebiet umgrenzen und vorschreiben. Wissenschaftlich freies, unabhängiges Denken tut uns gerade auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen not. Auch würde der Assistent, da seine Interessen sich mit denen seines Professors als Augenblicke kreuzen würden, nicht nur in seiner Lehrtätigkeit, sondern auch im Ausbau der ihm nötigen literarischen Hilfsmittel auf Schritt und Tritt gehemmt sein.

Die planmäßigen Dozenten des Orientalischen Seminars empfehlen eine Förderung der Aufgaben des Seminars durch innere Reform desselben als selbständiger Hochschule. Es steht nichts im Wege und ist nur zu begrüßen, daß die Universität in Zukunft nähere Fühlung mit einer ihr gleichberechtigten Hochschule sucht, zumal das Seminar neben der Universität liegt und ihr jetzt schon angegliedert ist. Wenn in irgendeiner Richtung eine Vereinigung wünschenswert ist, so können ebensoviele einzelne Teile der Universitätsstudien mit dem Seminar vereinigt werden, so daß dieses, unter Aufrechterhaltung seines selbständigen nationenwissenschaftlichen Charakters, zugleich ein zentrales Orientinstitut würde. Eine Reduzierung der Universität wird jedenfalls keineswegs dadurch erzielt, daß man die Entwicklungsmöglichkeiten des modernen nationenwissenschaftlichen Studiums in der Weise beeinträchtigt und in Frage stellt wie es die ministerielle Denkschrift tut.

Durch die Vorschläge des Ministeriums werden Ersparnisse gegen den jetzigen Zustand tatsächlich nicht erzielt. Ersparnisse sind aber, wie die Dozenten des Seminars früher schon dem Ministerium nachgewiesen haben, sehr wohl möglich bei einer Reform des Seminars als selbständiger Hochschule.

Staatsoper. („Der goldene Hahn“, Oper von Rimski-Korsakoff). Vor Loretschluß und während das Ensemble im Ausland gastiert, gab es noch eine Uraufführung. Die Staatsoper redte ihre müden Glieder. Ein paar Berrenkungen sind dabei aufgetreten, und bei aller angewandten Mühe konnte die Lebenskraft dieser russischen Oper nicht erweisen werden. Das Auge wurde in buntem Gepränge zu stark beschäftigt, eine Puppenkomödie zog vorbei, ohne rechten Handlungseffekt, kleine und teure Ingenieurgeden mußten eine einseitige Ober der Regie ersetzen, wie sie etwa Paris einst gebracht hatte. Doch wurde durch Blech und Frau Surjewskaja die Musik so schätzbar sie sich auch anfangs gab, im zweiten Akt gerettet. Hier ist sie mehr als Illustration, mehr als Dienerin des von Köhler witzig überlesenen Textes. Ein Märchen? Ja und nein. Ein allegorisches Spiel? Nein und ja. Was also? Ein unterhaltendes, in seiner Musik angenehmes, aber nicht immer kurzweiliges Quodlibet voller Satyre und Kindlichkeit, ein Stück wie aus Lausund und einer Nacht. Das Publikum war sichtlich enttäuscht. Die verständlichen Gründe dafür sollen noch untersucht werden.

Ein volkstümlicher Galerieführer. Die schönste private Gemäldegalerie Deutschlands, die der Mecklenburger Adolf Friedrich a. Schad während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts

in München zusammengebracht hatte, sollte nach dem Tode ihres Gründers nach Berlin übergeführt werden. Zu diesem Zweck vermochte Schad seine Sammlung dem deutschen Kaiser. Aber Wilhelm II. erklärte, die Galerie müsse in München bleiben, und er ließ für sie ein eigenes Gebäude errichten. Im vorigen Jahre wurde die Sammlung durch Ludwig Justi, den Direktor unserer Nationalgalerie, neu geordnet und ein Katalog des Bestandes ausgearbeitet. Dieser Katalog ist jetzt unter dem Titel „Verzeichnis der Schad-Galerie“, herausgegeben von Ludwig Justi (G. Hirths Verlag, München), erschienen. Er bedeutet auf dem Gebiete des Museumswesens etwas absolet Neues, indem er den Charakter strengster Wissenschaftlichkeit mit dem eines volkstümlichen Führers aufs glücklichste zu verbinden weiß.

Justi läßt den Besucher der Galerie zu einem Rundgang ein und gibt ihm als Begleiter sowohl den Gründer der Sammlung wie die einzelnen Künstler, deren Werke er dort sieht. Jedem Gemälde sind nämlich Erläuterungen und Bemerkungen beigelegt, die teils von Schad, teils von den betreffenden Malern herrühren. So wird der Besucher über die Entstehung und Bedeutung der Werke und über die Eigenart der Künstler in der denkbar lebendigsten und intimsten Form unterrichtet. Interessante biographische, kunsthistorische, technische Notizen reihen sich aneinander, und das Ganze steht nicht wie ein gelehrtes Werk, sondern wie eine unterhaltende Plauderei. Dazu tritt als wertvolle Ergänzung der Text Justis, der dort, wo es nötig erscheint, den Besucher tiefer und eingehender in das Wesen des einzelnen Kunstwerks einführt und ihm darüber hinaus zum allgemeinen Kunstleben den Weg weist. So kann auch der Laie, der die Schad-Galerie nicht vor Augen hat, fern von München das kleine Buch mit Genuß und Nutzen lesen, und namentlich die Besucher Böcklins, Marcks und Feuerbachs werden aus ihm mannigfache Belehrung und Anregung gewinnen. Die günstige Gelegenheit aber wird zu der Arbeit, trotz ihrer lehrerlich populären Aufmachung, ja und Amen sagen müssen, denn für die Zuverlässigkeit des aus zahllosen Quellen, hauptsächlich Briefen, zusammengetragenen Materials bürgt die wissenschaftliche Hilfsarbeiterin an der Nationalgalerie, Fräulein Dr. Pescatore, und es mangelt auch nicht an ausführlichen Literaturangaben und sonstigem gelehrtem „Apparat“.

Wilhelm II. als Kunstsammler. Einige Leipziger und Warburger Studenten, die vor kurzem Holland durchreisten und dort deutsche „Mysterienspiele“ aufführten, hatten eine Einladung ins Haus Doorn erhalten. Nach dem Bericht eines der Teilnehmer weiß die bürgerliche Presse mancherlei Ulliges über diesen Besuch bei Wilhelm zu erzählen. Bezeichnenderweise wurden die Studenten vorher vom „Hofmarschall“ instruiert, „Majestät“ seiner hohen Stellung gemäß anzureden und eine recht, recht tiefe Verbeugung zu machen. Nachdem dieses geschehen war, legte Wilhelm los: „Wie ziehen Sie denn Kam und Eva an? Wohl recht schredlich, wie? Haben Sie ihnen eine Badehose vorgeschickt oder ein Feigenblatt angellemmt?... Sie kennen doch von Goethe den „Faust“? Glauben Sie, daß ich schon einmal eine beschriebene Darstellung gesehen hätte? Sonderbar, daß gerade dieser große Geist so mißverstanden wird. Die Berliner Bühnen haben da noch nichts geleistet. Habe oft selbst die Absicht gehabt, den „Faust“ zu inszenieren. Leider

## Verständigungswille?

Die Anzeichen mehren sich, daß in ersten politischen Kreisen Frankreichs in den letzten Tagen die Neigung zum Ausdruck kommt, sich mit Deutschland über einen Waffenstillstand auf Gegenseitigkeit zu unterhalten. So meldete der Pariser Berichterstatter der "Times" (laut einer Londoner Nachricht der "B. Z."), daß auf französischer Seite Neigung bestehe, sich in freundschaftlichem Geiste mit Deutschland über einen gleichzeitigen Abbau des passiven Widerstandes und der Unsicherbarmachung der französischen Besatzung zu unterhalten, wenn die deutsche Regierung sich dazu entschließen könnte, in irgend einer Form deutlich zu erkennen zu geben, daß sie mit Frankreich eine derartige Unterhaltung zu führen wünsche. Ähnliche Gedankengänge finden wir auch in einem Artikel des Pariser "Temps" vom 16. Juni, der unter Bezugnahme auf den letzten Artikel Vloges Georges die deutsche Regierung darauf aufmerksam machte, daß sie, wenn sie die Ereignisse richtig zu deuten verstände, jetzt in der Lage sei, aus eigenem Entschluß sich aus der Sackgasse zu befreien, in die sie durch ihre Politik des Widerstandes geraten sei. Auch in seinem gestrigen Leitartikel kehrt das offiziöse Pariser Organ, anknüpfend an einen Artikel des früheren Postministers Giesberts in der "Gemanica", zu dieser Frage zurück und erklärt, die Lösungen Giesberts würden zweifellos eine Präzisierung und Berichtigung erfordern, aber alles würde sich bequemer ordnen lassen, wenn erst einmal der Friede im Ruhrgebiet hergestellt sei.

Die hier zum Ausdruck kommende Verhandlungsbereitschaft auf französischer Seite verdient in Deutschland die größte Beachtung. Nichts förchtlicher und verderblicher als die in einem Teil der deutschen Presse zum Ausdruck kommende Stellungnahme, daß man es hier mit einem "französischen Manöver" gegen den passiven Widerstand zu tun habe. Mit derartigen Mäßen, die an die glorreiche Praxis des Kriegspresseamtes unseligen Angebendens erinnern, bleibe man uns gefälligst vom Leibe. Wichtig ist aber folgendes: Die Besprechungen mit Frankreich über die Aufhebung des passiven Widerstandes auf Gegenseitigkeit können nur unter Zustimmung der englischen Regierung vor sich gehen. Die letzte deutsche Note hat in England allgemein Billigung gefunden, und die englische Regierung hat sich in Vertretung eigener Landesinteressen gegen die französische Forderung auf Aufhebung des passiven Widerstandes ohne Gegenseitigkeit gewandt. Deutschland ist deshalb im Augenblick in gewissem Sinne an England gebunden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die englische Regierung ihr Einverständnis gibt, da auch sie an einer Verständigung über die Frage des passiven Widerstandes interessiert ist, andererseits aber ein triftiger Grund zu ihrem Ausschluß von den Verhandlungen nicht vorliegt.

In maßgebenden Kreisen der Ruhrbevölkerung, denen das Wohl unseres Landes höher steht als eine kurzfristige Prestigepolitik, ist man, wie der "Sozialdemokratische Parlamentsdienst" meldet, zu einer deutsch-französischen Besprechung über den passiven Widerstand, die in freundschaftlichem Geiste geführt wird, bereit. Der abzuschließende Waffenstillstand muß aber auf Gegenseitigkeit lauten. Darunter verstehen die Arbeiterschaft der Ruhr sowie die Unternehmer und Kaufleute des Ruhrgebietes in erster Linie die Freilassung sämtlicher Verhafteten, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Aufhebung sämtlicher Verkehrsbeschränkungen und den Fortfall der französisch-belgischen Eisenbahngesetze. Die Durchführung dieser Forderungen liegt ebenso sehr im Interesse Frankreichs wie Deutschlands. Ohne regelrechte Wiederaufnahme der Produktion, die nicht möglich ist, sind keine Sachleistungen möglich.

Der neue estländische Ministerpräsident. Der Führer des Bauernbundes Paets ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

schleht mit meist die rechten Schauspieler... Nur wenn die Kunst in den erhabenen vaterländischen Traditionen wurzelt, kann sie wieder das Volk erheben. Denken Sie an Wildenbruch! Mit den modernen Kunstgassen, dem Schwindel, würde ich aufräumen... Walter Bloem hält Wilhelm für sehr bedeutend, jedenfalls für bedeutender als Dehmel oder Hauptmann.

Wilhelms Gattin machte nachher den Studenten das Bekändnis: "Hier geht man geistig zugrunde." Sie scheint etwas intelligenter als ihr Ehemann zu sein.

Kamtschatka von Erdbeben verwüstet. In Schanghai eingetroffene Privatbriefe berichten über erschütternde Einzelheiten der fortgesetzten Erdbeben, denen die an der nördlichen Ostküste von Asien gelegene Halbinsel zum Opfer gefallen ist. Seit dem 16. April wurden auf der Halbinsel nicht weniger als 195 Erderschütterungen verzeichnet, die an Heftigkeit stetig zunehmen, und denen allmählich die meisten der auf der Halbinsel befindlichen Bauwerke zum Opfer fielen. Dabei wurden riesige Mengen von Eisfischen vom Ozean aus auf die Insel geschleudert. Am 18. April erfolgte ein besonders heftiger Erdstoß, der von einer Flutwelle begleitet war. Eine große japanische Konferenzfabrik wurde dadurch vollständig verwüstet und alle in ihr befindlichen Arbeiter in die See geschwemmt. Die am Strand liegenden Boote und Segler wurden ebenfalls in die Tiefe gerissen. Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, daß der Kamtschatka-Fluß, der größte Fluß der Insel, der beim gleichnamigen Vorgebirge mündet, vollständig vom Boden verschwunden ist. Zugleich mit dem Erdbeben sind zwei bisher erfolglos gesuchte Vulkanke, der Awatschiff und der Oftrinow, von neuem in Tätigkeit getreten.

Neues Volkstheater. Varietés "L'air Tag", dessen erste Aufführung einen so starken Erfolg hatte, kann leider in diesem Spieljahr nicht mehr in den Spielplan aufgenommen werden, da der Sturz der Frau Straub bei der Erstaufführung die Theaterkassen bis jetzt an jeder Spielstätte hinderte und jetzt von ihr eine andere Verpflichtung zu erfüllen ist. Es ist aber beachtenswert, im nächsten Jahr das Stück wieder in den Spielplan des neuen Volkstheaters aufzunehmen.

Die Hygiene-Professoren gegen den Alkoholismus. Die Hochschulkollegen deutscher Hygiene-Professoren tritt mit einer Druckschrift über die dem deutschen Volke durch Zunahme des Alkoholismus drohenden Gefahren hervor. Darin wird salbenmäßig festgelegt, wie durch die Alkoholisierung des deutschen Volkes wertvolle Nahrungsmittel in großen Massen geräubert werden und wie die dadurch bedingte Unterernährung im Verein mit der schädlichen Alkoholwirkung zu einer Gefährdung der Volksgesundheit führen muß.

Ein 13 km langes Untersee-Kabel. Die Lage von San Francisco auf einer von breiten Meerestiefen abgegrenzten Halbinsel bietet der Stromerzeugung ein empfindliches Hindernis. Die Great Western Co., die aus ihren gemauerten Wasserkraftanlagen in Kalifornien über Fernleitungen von Hunderten von Kilometern Länge billigen Strom abgeben kann, hat nun neuerdings dieses Hindernis zu überwinden gesucht, indem sie ein 13 km langes Untersee-Kabel in der San-Francisco-Bucht für 11 000 Volt und etwa 11 000 Kilowatt Übertragungslinien verlegt. Die Rollen belaufen sich auf 200 000 Dollar, während eine um die Nacht herumgeführte Überwindung mindestens 1 000 000 Dollar gekostet hätte.

Der 2. internationale Kongreß der Studenten-Verbindungen fand unter Teilnahme der Delegierten von 31 Staaten in Budapest statt. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Wohlfahrtsfragen.

# Der Kampf um Severing.

Der Preussische Landtag ging am Montag an die 3. Beratung des Haushalts. Mit der Beratung sind verbunden verschiedene Anfragen und Anträge über den Sturz der Marx, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Unterstützung der Sozial- und Kleinrentner, über die proletarischen Hunderttausenden und die Selbstschußformationen, über den kommunikativen Zustand im Ruhrgebiet usw. usw.

Gen. Haushildt-Rasfel greift aus dem umfangreichen Stoff die wichtigsten Punkte heraus und beleuchtet in wirkungsvoller Weise die gespannte politische Lage. Er weist auf die wiederholten Vorstöße der Deutschnationalen gegen den Innenminister Severing hin, die bis jetzt noch jedesmal ohne Erfolg geblieben sind. Warum? Weil Severing bei all seinen Maßnahmen in den Fragen des Selbstschusses durchaus auf dem Boden der Verfassung steht und sich im Rahmen der Richtlinien der Politik der Großen Koalition gehalten habe. Bis jetzt hätten sich deshalb die Misstrauensvoten der Deutschnationalen in Vertrauensvoten der Mehrheit des Hauses verwandelt und das würde wohl auch weiterhin so bleiben; denn bei allen Regierungsparteien wachse die Einsicht, daß es ein Unglück wäre, wenn in Preußen heute nach bayerischen Methoden regiert würde.

Aus den Ruhrfragen griff Gen. Haushildt das Kapitel Schlageter heraus: Schlageter ist von den Deutschnationalen als Nationalheld gefeiert worden. Das ändert aber nichts daran, daß die erdrückende Mehrheit des Volkes die Methoden Schlageters als adäquat ablehnt. Die Regierung der Rheinpfalz hat nachdrücklich vor diesen Methoden gewarnt und die Aktentate auf Eisenbahnen, Brücken und dergleichen als "verbrecherlichen Selbstmord" bezeichnet. Demgegenüber bleibt der passive Widerstand die Kampfmethode des Geistes, der höchsten Besonnenheit der organischen Massen und gerade dieser passive Widerstand hat in der ganzen Welt Sympathien für Deutschland wachgerufen. Aber nicht Sympathien, sondern Entschlossenheit der Hoch- und Mächtigsten werden die Nationalisten. So haben sie in München bei einer Schlageter-Feier den Tag der Rache an Franzosen und "Verrätern" angekündigt. Die Nordsee gegen die "Verräter" — gemeint sind die republikanischen Führer — nimmt wieder zu. Die Verantwortung für die Folgen fällt auf die nationalpolitischen Urheber der Hege. — Gen. Haushildt stellte dann in deutscher Weise die Geminnhaft und patriotische Rippenbekennnisse der rechtsstehenden agrarischen und industriellen Kreise einander gegenüber. Auf den Hinweis, daß dieselben Leute, die angeblich vor Liebe zu dem Staat "so wie er ist" überfrömen, bei Schlageter-Feiern mit "Schwarzweißrot" provozieren, fuhr die Rechte unter wildem Entrüstungsgeschrei in die Höhe. Sie beruhigte sich aber wieder, als Gen. Haushildt einen Vergleich anstellte zwischen den Bedingungen der Magnaten in Industrie und Landwirtschaft in der Reparationsfrage und dem bedingungslosen Heldentum der an Rhein und Ruhr von Haus und Hof ins Elend verjagten Deutschen. — Zum Schluß forderte unser Genosse zur

raschen Hilfe für die von der Leuerung gequälten Massen energisches Handeln vom Landtage und der Staatsregierung. Keine langen Betrachtungen über die Ursachen der Not, Verfallener Frieden u. dgl., keine Reden über Produktionssteigerung, sondern sofortige Anpassung des Einkommens der noleidenden Schichten an die Leuerung. In der Zeit der Hochspannung der außenpolitischen Lage ist es wahrhaft vaterländische Pflicht, das Notwendige schnell und ganz zu tun, um das Chaos im Innern zu vermeiden.

Der deutschnationale Abg. Becker-Berlin, der sich schon während der Rede des Gen. Haushildt durch Zwischenrufe hervorgetan hatte, suchte nun unter fürchterlichen Stimmenswurf die Argumente des Sozialdemokraten hinwegzureden. Allein nach einem etwas verunglückten Gebete über "Schwarzweißrot" wollte ihm nichts mehr recht gelingen. Eigentlich — meint er — sind die Preise gar nicht so schrecklich hoch, sie haben sich nur der Geldwertminderung angepaßt. Die Landwirtschaft nimmt nicht das Letzte; denn Milch, Fleisch und Brot sind billiger als Kohle. Die Bedingungen der Industrie sind gar keine Bedingungen, sondern nur "Voraussetzungen" für die Reparationsarbeit. — Nach diesen Interpellationsumflüchtungen das eigentliche deutschnationale Thema: der Minister des Innern hat gegen Schlageter einen Steckbrief erlassen. Der Redner findet natürlich Zustimmung rechts, wenn er im Zusammenhang mit dem Kapitel Schlageter sich gegen eine "Denaturierung des Widerstandes" an der Ruhr wendet. Er fordert "Widerstand mit jeder Waffe" und ruft damit stürmische Unterbrechungen auf der Linken hervor.

Der Führer der Deutschen Volkspartei im Landtag Dr. v. Campe hält Herrn Becker sofort entgegen, seine Ausführungen über

den Widerstand könnten leicht zu Unbesonnenheiten führen. (Sehr richtig links und in der Mitte.) Die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Innenminister Kizziert v. Campe folgendermaßen: Der Staat muß Herr im Hause bleiben. Minister Severing hätte rascher gegen die kommunistischen Hunderttausenden einschreiten müssen. Es bedurft erst unserer festen Meinung, daß endlich das Verbot erfolgte. Mehr Argwohn gegen links und weniger Misstrauen gegen rechts, Herr Severing! (Beih. Zustimmung rechts.) Die Unruhen im Ruhrgebiet erheischen dringende Aufklärung, insbesondere die Rolle, die die Kommunisten und mit diesen die Franzosen bei diesen Unruhen gespielt haben. Bedauerlich sind die in sensationeller Aufmachung in der "Bergisch-Märkischen Zeitung" erschienenen Falschmeldungen über den Fall Schlageter und ebenso die sensationellen Übertreibungen des "Vorwärts" über die Magdeburger Verhaftungen. Solcher Sensationsmacherei muß entschieden entgegengetreten werden. Im letzteren Falle handelt es sich doch nur um Indiskretionen eines bei der Untersuchung beteiligten Beamten. (Beih. Zustimmung rechts.) In den rechts gerichteten Kreisen herrscht — das kann und wird auch der Minister nicht bestreiten — vielfach eine vaterländische Befinnung, die wir zum Aufbau schlechterdings nicht entbehren können. (Sehr richtig! bei der D. Sp.)

Hätte der Deutsche Volksparteier vorläufig abwägend den Gefühlen der Rechten und der Politik der Koalition Rechnung getragen, so würde der Demokrat Schreiber-Halle endlich den Stier bei den Hörnern und forderte volle Klarheit über die Stellung des Landtags zum Innenminister. Der Minister — betonte der Demokrat — kann für die Zustände im Ruhrrevier, in dem die Franzosen die Polizei entfernt haben, nicht verantwortlich gemacht werden, er ist nicht frei in seinen Entscheidungen. (Sehr richtig!) Es ist so leicht an einzelnen Maßnahmen Kritik zu üben, und ich bin sicher, daß z. B. auch an den Maßnahmen des Reichswirtschaftsministers Becker in Beziehung auf das besetzte Gebiet Kritik berechtigt wäre. (Sehr richtig!) Aber wenn nützen wir damit? Der Minister konnte aus außenpolitischen Gründen oft nicht mit jener Deutlichkeit und Rücksichtslosigkeit antworten, die sonst vielleicht angezeigt wäre. Verantwortungslose Agitatoren von rechts und links haben sich das zunutze gemacht und das Volk aufzuputschen versucht. Leider sind Angriffe gegen den Innenminister in letzter Zeit auch in einem Teil der volksparteilichen Presse erschienen. So wird die Atmosphäre geschaffen, die zu Taten führt, für die diejenigen dann die Verantwortung abzulehnen "legen, die diese Atmosphäre geschaffen haben. (Beih. Sehr richtig! links und in der Mitte.) Ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir nicht nur

die infame Hege gegen den Minister Severing

aufs schärfste mißbilligen, sondern daß wir auch zu seinem ersten Willen, die Ruhe und Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten und jede Störung der Ordnung, von welcher Seite sie auch komme, mit allen Mitteln entgegenzutreten, Vertrauen haben. Die Ansicht und die Tatkraft, die Herr Severing bewiesen hat, veranlassen mich zu der Erklärung, daß wir gerade diesen Minister als ein wertvolles Attribut des jetzigen Kabinetts betrachten. Der Prozeß Buchs-Wachhaus zeigt aufs neue, welche Gefahren dem Staate von diesen nationalpolitischen Ausschüssen, diesem käuflichen Gesindel drohen. Die Deutsche Demokratische Partei wird stets auf Seiten des Rechts und der Freiheit, aber nicht weniger auch auf Seiten der Ordnung zu finden sein. Deshalb muß der Schutz der Republik zuverlässigen und entschlossenen Händen anvertraut sein. Das ist, was den preussischen Innenminister anlangt, noch der Ansicht aller aufrichtigen Republikaner gegenüber der Fall. Wir halten es für notwendig, daß dieses Haus, noch bevor es auseinandergeht, dem preussischen Volk klar sagt, wie es zu dem gegenwärtigen Innenminister steht. Wir erwarten deshalb, daß

die ganze Regierung sich solidarisch erklärt mit seiner Politik und die Vertrauensfrage stellt. Das Bund hat dann zu entscheiden. Dieses positive Handeln halten wir zur Entspannung der Atmosphäre für notwendig. (Beihafter Beifall bei den Demokraten und links.)

Nachdem der Kommunist Schulz-Reydtoll dann die Sozialdemokratie wieder nach Hergenluft heruntergerissen hatte, vertagte sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr zur Weiterberatung. Auf die morgige Tagesordnung kommt auf Anregung des Genossen Heilmann ein kommunikativer Antrag über die Zustände im Gefängnis zu Celle, der ohne Begründung sofort an den Rechtsausschuß gehen soll.

## Theunis mit der Kabinettsbildung betraut.

Brüssel, 18. Juni. (WZ.) Der König hat Theunis mit der Kabinettsbildung beauftragt. Theunis hat sich Bedenkzeit erbeten.

## England, Völkerbund und Saargebiet.

London, 18. Juni. (WZ.) Unterstaatssekretär McKell teilte unter Beifall im Unterhause mit, daß der Generalsekretär des Völkerbundes gebeten worden ist, folgende Punkte auf die Tagesordnung für die nächste Zusammenkunft des Völkerbundes zu setzen: Saarbesetzung. 1. Um die Aufrechterhaltung auf die Verordnungen vom 7. März zu richten, und 2. eine Untersuchung vorzuschlagen mit Bezug darauf, ob die Verwaltung des Saarbeckens durch die Verwaltungskommission in Übereinstimmung mit dem Geiste und den Worten des Vertrags von Versailles geschehen ist.

## Kein Vorgehen gegen Bulgarien.

Belgrad, 17. Juni. (WZ.) Von dem für gestern in Aussicht genommenen diplomatischen Schritt in Sofia wurde vorläufig Abstand genommen, weil nach den der Belgrader Regierung zugegangenen Berichten das Kabinett Janow bereits die Demobilisierung der über den zulässigen normalen Stand hinaus einberufenen Reservisten verfügt hat.

## Englischer Optimismus.

London, 18. Juni. (WZ.) Bei einem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Internationalen Luftkongreß gegebenen Presseschrift erklärte der Unterstaatssekretär für Luftfahrtwesen, er so wohl wie General Sprot wünschten sehr, daß es möglich sein möchte, Deutschland wegen seiner großen technischen Erfolge insbesondere im Bau von Zeppelins zur Teilnahme an dem Kongreß einzuladen, was für den Kongreß von großem Interesse sein würde. Er habe auch gehofft, daß Deutschland sich der Internationalen Konferenz für Luftschiffahrt anschließen werde. Da es aber mit Rücksicht auf solche Schwierigkeiten, wie sie die Befegung des Ruhrgebietes geschaffen habe, für Deutschland nicht möglich gewesen sei, Mitglied der Konferenz zu werden, so hoffe er, daß Deutschland bald imstande sein werde, sich der Konferenz anzuschließen. Sobald erst die gegenwärtige Lage geklärt sei, würden, wie er hoffe, alle Nationen imstande sein, freundschaftlich miteinander zusammenzuarbeiten.

London, 18. Juni. (WZ.) "Manchester Guardian" hebt in einem "Elemente der Hoffnung" überschriebenen Leitartikel hervor, daß in

England in grundlegenden Fragen der Außenpolitik selten ein so großes Maß der Übereinstimmung geherrscht habe wie augenblicklich. Das Blatt bezeichnet die Ruhrbesetzung als verbrecherisch und fügt hinzu, sie erweise sich für Belgien als nicht vorteilhaft. Das belgische Volk, die belgische Regierung begannen diese Lausache einzusehen. Frankreich habe bereits die Unterstützung Italiens verloren und könne es sich nicht leisten, auch die Unterstützung Belgiens zu verlieren. Auch in dieser Hinsicht bessere sich die Lage. Die Zeit arbeite vielleicht für Baldwin.

## Die Aushungerung der Ruhrbevölkerung.

Erfeld, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Durch die Fortdauer der allgemeinen Verkehrsperre verschärfen sich die Verhältnisse immer mehr. Die französische Besatzung hat zwar gestattet, deutsche Lebensmitteltransporte auf den militarisierten Strecken zuzulassen, aber sie machen das von der Bezahlung der Fracht und einem zehnprozentigen Zoll abhängig. Schließlich wird der Ruhrbevölkerung nichts anderes übrig bleiben, als von diesem Angebot Gebrauch zu machen, das sich auf die Lebensmittelpreise katastrophal auswirken muß. Es zeigt sich so immer mehr, daß die neueste französische Aktion nichts anderes bedeutet als eine bewußte Aushungerung der Ruhrbevölkerung mit dem Endziel, die endgültige Katastrophe herbeizuführen. Schon jetzt ist genügend Stoff zur Explosion innerhalb der Bevölkerung vorhanden. Es ist zu befürchten, daß bereits in den allernächsten Tagen Plünderungen vor sich gehen, die das Maß der letzten Unfälle auf die Lebensmittelgeschäfte im Ruhrgebiet wesentlich überschreiten. Die am Montag eingetretene Katastrophe hat hierzu ihr gut Teil bei.

Die systematischen Sprengungen nehmen trotz der allgemeinen Verbitterung der Bevölkerung gegen die Dynamitattäter ihren Fortgang. Es handelt sich in der Hauptsache um Brücken- und Schienen Sprengungen. Wie erst jetzt bekannt wird, ist schon vor einigen Tagen der wichtige Eistunnel auf der Strecke Essficken-Trier gesprengt worden, so daß für viele Wochen jeder Verkehr auf dieser Linie unmöglich ist.

## Eine Rheinlandwährung?

Die heutige Abendausgabe des "Intransigent" bringt die Mitteilung, daß das Projekt einer neuen rheinischen Währung jetzt ausgearbeitet wird und infolge des weiteren katastrophalen Sturzes der Marx eventuell zur Durchführung gelangen werde. Man habe sich bisher zur Einführung einer neuen Währung im Rheinland auf Grund der Gutachten der technischen Sachverständigen nicht entschließen können, jedoch könnte die Tatsache, daß man sich auf dem Weltmarkt weigere, die deutsche Mark in Zahlung zu nehmen, die Einführung der rheinischen Währung notwendig machen.



Die neuen Portosätze.

Nachdem nun auch der Postauschuss des Reichspostgesetze die neuen Postgebühren genehmigt hat, geben wir im nachstehenden eine Uebersicht dieser Portosätze:

Postkarte: a) im Ortsverkehr 60 M.; b) im Fernverkehr 120 M.

Briefe: a) im Ortsverkehr bis 20 Gramm 120 M., über 20 bis 100 Gramm 180 M., über 100 bis 250 Gramm 300 M., über 250 bis 500 Gramm 360 M.; b) im Fernverkehr bis 20 Gramm 300 M., über 20 bis 100 Gramm 360 M., über 100 bis 250 Gramm 450 M., über 250 bis 500 Gramm 540 M.

Die Drucksachenkarte unterliegt der Gebühr für Drucksachen bis 25 Gramm.

Drucksache bis 25 Gramm 60 M., über 25 bis 50 Gramm 120 M., über 50 bis 100 Gramm 180 M., über 100 bis 250 Gramm 200 M., über 250 bis 500 Gramm 360 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 450 M., über 1 bis 2 Kilogramm 600 M.

Geschäftspapiere bis 250 Gramm 300 M., die übrigen Portosätze für Geschäftspapiere wie bei Drucksachen.

Warenprobe bis 100 Gramm 180 M., über 100 bis 250 Gramm 300 M., über 250 bis 500 Gramm 360 M.

Päckchen bis 1 Kilogramm 600 M.

Table with 3 columns: Päckchen bis 5 kg, Zone 1, Zone 2, Zone 3. Lists rates for various weight zones.

Bei Wertsendungen beträgt die Versicherungsgebühr 1. für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete für je 10 000 M. der Wertangabe oder ein Teil von 10 000 M. 100 M.; 2. für unversiegelte Wertpakete bis zu einer vom Reichspostminister festzusetzenden Wertgrenze die Hälfte des vorstehend unter 1. angegebenen Satzes.

Postanweisungen sollten bis 5000 M. 200 M. Porto, über 5000 bis 10 000 M. 400 M., über 10 000 bis 50 000 M. 800 M., über 50 000 bis 100 000 M. 1200 M. und für je weitere 100 000 M. oder einen Teil dieser Summe 600 M. mehr.

Die Zeitungsgebühr beträgt für das wöchentlich einmalige oder seltenere Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche bei einem durchschnittlichen Nummervergewicht bis 25 Gramm 1 M., über 25 bis 50 Gramm 2 M., über 50 bis 100 Gramm 3 M., über 100 bis 250 Gramm 5 M., über 250 bis 500 Gramm 7 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 9 M., über 1 bis 2 Kilogramm 18 M. monatlich.

Die Postschlüsselgebühren betragen: Für eine bare Einzahlung mit Zahlkarte bei Beträgen bis 5000 M. 50 M., von mehr als 5000 bis 10 000 M. 100 M., von mehr als 10 000 bis 50 000 M. 200 M., von mehr als 50 000 bis 100 000 M. 300 M., von mehr als 100 000 bis 200 000 M. 450 M., von mehr als 200 000 bis 300 000 M. 600 M., von mehr als 300 000 bis 400 000 M. 750 M., von mehr als 400 000 bis 500 000 M. 900 M., von mehr als 500 000 bis 750 000 M. 1050 M., von mehr als 750 000 bis 1 000 000 M. 1200 M., von mehr als 1 000 000 bis 2 000 000 M. 1500 M., von mehr als 2 000 000 M. bis unbefristet 2000 M.

An Telegraphengebühren werden erhoben: Für das gewöhnliche Telegramm a) im Fernverkehr (Ferntelegramme) eine Grundgebühr von 400 M. und eine Wortgebühr von 200 M.; b) im Ortsverkehr (Ortstelegramme) eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M.; c) für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 200 M. und eine Wortgebühr von 100 M. Der Teuerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren wird von 2900 auf 14 900 Proz. erhöht.

Die Einschreibgebühr beträgt 300 M. Die neuen Postgebühren treten mit dem 1. Juli 1923 in Kraft.

Verwahrloste Häuser.

Die Verwahrlosung mancher Mietkasernen ist in Berlin allmählich so arg geworden, daß sie nicht nur den Mietern ihr Heim gränzlich verleidet, sondern auch zu einer öffentlichen Gefahr zu werden droht. Schadhafte Dächer werden nicht repariert und lassen den Regen in die Wände strömen, so daß er durch die Decken in die darunter liegenden Wohnungen dringt.

Als wir vor einigen Tagen das Haus Willibald-Wiegis-Straße 8 besichtigten, wurden uns die bitteren Klagen verständlich, die uns von Mietern dieses Hauses zugegangen waren. Das Dach ist so schadhafte, daß im Vorderhaus, im Seitensügel und im Quergebäude der Regen die Wände durchdringt. Das Wasser dringt durch die Decken, fließt in den Wohnungen an den Wänden hinab, ruiniert Putz und Tapeten in widerwärtigster Weise und macht die Wohnungen unwohnbar.

In dem Hause wohnt keiner so recht, wer zurzeit eigentlich verpfichtet wäre, Reparaturen ausführen zu lassen. Das Haus ist an ein Baubureau Meißner und Keller verpachtet worden, die Aufstellung soll aber noch nicht erfolgt sein. Die bisherige Eigentümerin will natürlich mit der Sache nichts mehr zu tun haben, die Baubureaufirma aber läßt noch auf sich warten.

Die Undankbaren.

Berliner Ueberfall eines Neffen Poincarés. Unter der Anklage des schweren Raubes hatten sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts I der 21jährige Kellner Egon Reinicke und der 21jährige Buchhalter Willy Stern zu verantworten. Das Opfer des Ueberfalls ist der aus Prag gebürtige französische Staatsangehörige Dipl.-Ingenieur Karl Reil. Reil ist ein Neffe des französischen Ministerpräsidenten Poincaré.

Im Dezember vorigen Jahres war Reil von Paris nach Hamburg gekommen, wo er eingehend die Hafenanlagen und Schiffsneubauten, insbesondere deren Funkentelegraphische Anlagen besichtigte und zahlreiche photographische Aufnahmen machte. Er hatte in Hamburg die Bekanntschaft des stellungslosen Willi Stern gemacht, der sein ständiger Begleiter wurde. Reil fuhr dann nach Berlin, um bei der Telefunken-Gesellschaft in Stellung zu treten. Stern reiste dem Franzosen nach Berlin nach und traf in seiner Wohnung den jugendlichen Kellner Reinicke an, den Reil im Café Vaterland kennengelernt und zu seinem Privatsekretär gemacht hatte.

Prozeß Köhn.

Als weiterer Zeuge wurde der Kaufmann Redmann genommen, von dem Köhn dessen Kennstall abgekauft hat. Der Zeuge bezeichnet auf Vorhalt des Vorsitzenden den Verkauf des Kennstalles als ein vollkommen einwandfreies und reelles Geschäft. An der Tatsache, daß er dem Vertreter Köhns, dem Angeklagten Junk, eine Provision von 200 000 M. gezahlt habe, findet der Zeuge nichts Auffälliges. Auf eine Frage von A.-M. Dr. Binbar erklärt der Zeuge, daß der Kennstall Köhns im Konkurse geradezu verschleudert worden sei.

Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

Doch das Wasser sank weiter mit erstaunlicher Schnelligkeit. Gude legte das Ohr an das Gefäß. Und jetzt konnte er ein fernes Brausen von stürzendem Wasser hören. Ob der Hahn irgendwo offen stand? Aber gleich darauf wurde ihm klar, daß der kalte, plätschernde Laut eine Dusche Wasser war, das nicht weit von hier unter Deck über einen nackten Körper rieselte.

Verzaubert von diesem Laut blieb er stehen und sah den Tank sich leeren. Er stellte sich vor, daß das Wasser nun die Form der Badenden annahm, wie ein Schiefer ihre Glieder, wie ein Silbermantel ihren Rücken einhüllte.

Wöglich fühlte er, wie seine Wangen heiß vor Unruhe, vor Unbehagen wurden. Er hatte das kleine Spiegelbild, das brunten in dem weichenden Wasser schwamm, sein eigenes, vom Kreis des Spundlocks eingerahmtes Gesicht erblickt. Und im selben Augenblick war dies wogende kleine Bild verschwunden, eingesogen, ertränkt vom Bodenventil mit dem letzten Schuß Wasser, der gurgelnd das Gefäß verließ. Ob dies Bild jetzt durch das Rohr wanderte, vielleicht mit dem Klange einer Medaille in Susannes Bad fiel und den verwegenen Späher verriet?

Er wandte sich unwillig ab und rief Matti. In drei Minuten war die tägliche Wasserration aufgebraucht, und wahrscheinlich drehte die Badende in dem Glauben, daß sie eine Wasserleitung direkt vom städtischen Werk hätte, vergebens an ihrem Hahn.

Er gab dem Ratrosen Order: „Brei Kapitän Samuelsen, wenn er auf dem Rückwege vorbeikommt. Wir müssen so bald wie möglich frisch mit Wasser versorgt werden. Sag ihm, daß er von jetzt an mindestens dreimal täglich liefern muß.“

Dieser Frühling war die Zeit der bedingt beagnadigten Bonkerotiere. In unverkäuflichen Prachtvillen, in Palästen, deren Wert jetzt unbezahlbar war, sah die Insolvenz und polierte sich die Nägel.

Ueber die Barkellböden, durch die mit Schildpatt und Silber eingeleigten Türen gingen ihre Töchter auf hohen Lackabfäßen zur Limousine hinaus, die mit dem stramm am Steuer sitzenden Chauffeur wartete. Sie waren in Pelz und Seide gekleidet, besaßen aber kaum Nadelgeld genug für das tägliche Bedarfs an Parfüm oder Handschuhen. Der Gemahl

oder der Papa war nicht mehr der Kavaller der letzten Jahre! Die Barenhäuser fielen die überzogenen Konten der großen Zeit stehen, eröffneten aber keine neuen. Täglich mußte ein bißchen geschwindelt werden, um nur eine Woche Kredit für ein Paar Bildlederhühe oder ein Duzend französische Strümpfe zu bekommen.

Wie auch der Gemahl oder der Papa oder der seine Freund sich selbst erschwindeln mußte, was er zum täglichen Leben brauchte: Grillkroon-Dejeuners zu zweien und später Karnenalsoupers mit begleitender Dame — wie in der Zeit, als die Goldäpfel sprangen!

Die Bank hielt sie in der hohlen Hand, ließ sie jedoch nicht fallen — weil die Hand dann erst im Ernste hohl wurde. Nur ab und zu ertönte ein gedämpfter Knall über der Börse, wenn ein nicht allzu teuer erkauftes kleines Handelshaus darft. Die Bank strich sich mit einem Lächeln den Seifenchaum ab und schrieb in der Bilanz den Verlust offenkundig ab: Wir haben nichts zu verbergen! Doch die großen Seifenblasen aus der geschwollensten Zeit des Krieges hielten sie in der Schwelbe, indem sie sie untereinander von Wechselstube zu Kleinbank bliesen, bis zuletzt die Staats- und Nationalbank an der Reihe war, zu pusten.

Eine dieser Seifenblasen war die Dänische Werft. Und Gude zweifelte eine Zeitlang daran, ob es einen Zweck hätte, hier rettend eingzugreifen. Andreas Pauli schwam auf seiner riesigen Insolvenz, und die Dänische Werft lag tot, still, ohne Mannschaft, mit drei rostenden Schiffskörpern auf den Helgen und ihren drei Tochtergesellschaften Bjarne, Björn und Buris hoffnungslos treibend da.

Dennoch dachte Gude, daß der Versuch gemacht werden mußte. Die dänische Schiffsahrt war von Natur aus gesund, aber alle Geschwülste aus der entzündeten Zeit des Krieges mußten fort. Und man mußte tief schneiden!

Er begann die mühselige Durchsicht der lehtjährigen Bilanzen. Er sah, daß der Stoff ihm nicht ganz neu war. In Archangelst war er mit den Leitern des Murmanbahnbaues in Verbindung getreten. Für diese Anlage hatte die Dänische Werft drei Eisbrecher und ein paar Transportschiffe geliefert. Allmählich dämmerten in Gudes Bewußtsein Gespräche und Verhandlungen, die er in jenen Jahren als Konsul in Archangelst geführt hatte. Die gewaltigen Ereignisse der späteren Zeit in Rußland hatten diesen Stoff in seiner Erinnerung weit zurückgedrängt. Als er sich allmählich durch Bilanzen und Bücher der Werft hindurchsand, verhielte er ihm in seiner Erinnerung zu festigen.

Am einem Vormittage gegen Ende April erhielt er bei strahlendem Sonnenschein den Besuch Andreas Paulis.

Sein blau lackiertes Auto kam von Kopenhagen und hielt auf dem kleinen freien Platz vor dem Backhaus. Pauli sah auf dem Chauffeur, neben ihm eine ganz in Pelz gepackte junge Dame. Gude erkannte sie gleich, es war Fräulein Laud Martens; er hatte sie ein paarmal in seiner mehr gesellschaftlichen Periode getroffen, sie war es, die kürzlich in ihrem und ihrer Freundinnen Namen nach ihm geforscht hatte, um ihn in ihren Sportklub einzuführen.

Jetzt sah er außerdem seinen Schwager, Kapitän Stark, und Edith im Wagen. Dazu noch einen kleinen Knaben.

Dieser sprang zuerst heraus. Der Größe nach schätzte Gude ihn auf kaum acht, dem Gesicht nach auf dreizehn Jahre. Das war überlegen, unangenehm und von einem Fliegerhelm mit Klappen umgeben. Ganz wie sein Vater, Direktor Pauli, trug er eine Automobilsacke aus gelbem Leder sowie kleine gelbe Gamaschen.

Andreas Pauli winkte Gude mit seinen schweren Handschuhen zu. Seine Miene sagte, daß er jetzt endlich den Flüchtlings gefunden hätte! Der Knabe ging den anderen voran über die Landungsbrücke. Er machte eine kurze Wendung um Gude herum, als wollte er ihn ein wenig betrachten, worauf er zur Ruff feuerte und das Schloß der Lampenkammer probierte. Als es nicht nachgab, schritt er ohne einen Blick an Gude vorbei die Rajütentreppe hinab.

Die anderen waren unterdessen an Bord gekommen: die Schwester anscheinend gesund, aber ein wenig müde um die Augen, der Schwager wie immer einsilbig, mit lautlosen Bewegungen; er war in Zivil, in blauem Anzuge, der seine geschnittenen Gestalt fest umschloß.

Laud Martens öffnete ihren Pelz und ließ ihn rückwärts in Gudes Arme gleiten, langsam wickelte sie sich heraus, ließ ihn bewußt den bebenden Rhythmus ihres schlanken kleinen Körpers, dessen üppigen Druck von Schulter zur Hüfte spüren. Unwillig trat er zurück, in den Händen noch den Pelz, der warm von ihrer Haut war und nach ihrem Parfüm duftete. Er fühlte Horn und Rausch auf einmal. Sie betrachtete ihn mit glühenden Augen, der Mund stand schmal und allzu rot in dem mahelweisen kleinen Anstich. Das Haar war glatt aus der Stirn zu einer von Sonnenschein zitternden Glorie gekämmt, die Augen waren dreist, kalt und blau. Jetzt ging sie von ihm fort über das Deck.

(Fortsetzung folgt.)

tonnte und daß infolge dessen die Möglichkeit von Unregelmäßigkeiten vorhanden war. Ich wollte deshalb auch eine Kontrolle einführen. Die Vertreter lehnten die Aufficht aber ab." Vorst.: "Das gerade mußte Sie doch sühlig machen." Nach einigen weiteren unwesentlichen Zeugenerwähnungen wurde die Verhandlung auf Mittwoch früh 9½ Uhr vertagt.

### Der Freund der Hausangestellten.

**Großer Wohnungsdiebstahl mit 100 Millionen Mark Beute.**  
Durch Wohnungsdiebstahl schwer geschädigt worden ist der Regierungsrat Neufeldt aus der Bayerischen Str. 18 in Wilmersdorf. Die Hausangestellte des Regierungsrats hatte vor etwa 14 Tagen einen Mann kennengelernt, der sich Paul Sander aus Neudöhlen nannte, mit dem sie sich seitdem wiederholt traf, der sich aber in der Folge als einer jener gefährlichen Banditen erwies, die Bekannthschaften mit weiblichen Hausangestellten nur machen, um bei Gelegenheit die Wohnung auszuplündern.

Vor einigen Tagen hatten die beiden wieder eine Zusammenkunft. Ein zweiter Mann, ein Freund des angeblichen Sander, der sich Bildschild nannte und angab, an der Heerstraße eine Villa zu besitzen, gestellte sich zu ihnen. Er lud das Paar ein, mit ihm einige Biere zu trinken und dann auch noch mit seinem Automobil eine Fahrt nach seiner Villa mitzumachen. Vor der Tür fand auch ein vierstiefiges Privatautomobil, ein dunkler Wagen, mit dem die Gesellschaft, zu der sich dann auch noch der obgenannte Hausdiener des Automobilbesizers gefellte, bis über den Bahnhof Heerstraße hinausfuhr. Auf der Chaussee stoppte jedoch der Wagen, angeblich weil der Brennstoff ausgegangen war. Während nun der Hausdiener sich mit dem Wagen beschäftigte, ging das Paar in den Wald hinein. Hier hatte Sander Gelegenheit, die Handtasche des Mädchens zu bekommen. Aus dieser nahm er die Schlüssel der Herrschaft unbemerkt an sich. Jetzt fuhr er mit dem Automobil zurück, angeblich um eine Flasche Sekt zu holen, die sie gemeinschaftlich in der Villa des Bildschild trinken wollten. Auf seine Rückkehr wartete man jedoch vergeblich. Als das Mädchen jetzt keinen Begleiter fragte, warum es mit der Rückkehr so lange dauerte, wurde dieser schon deutlich und sagte, sie solle ja ruhig sein, die Sache wäre bald gemacht. Der Bildschild entfernte sich nun auch, und der Hausdiener fuhr dann mit dem Mädchen so lange im Ringbahnzug um die Stadt herum, bis er die Zeit für gekommen hielt. Dann verließ er das Mädchen. Als es nach Hause kam, entdeckte es den Einbruch, den der vermeintliche Bräutigam mit Hilfe der entwendeten Schlüssel unterbrochen verübt hatte. Der Eindringler hatte die Gelegenheit gründlich ausgenutzt und für nicht weniger als 100 Millionen Mark Silberzeug, Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes und die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 10 Millionen Mark ausgesetzt. Zwecks ähnlicher Mittelungen nimmt die Dienststelle R. 1.1 der Berliner Kriminalpolizei entgegen.

### Vertagung im Raubmordprozess Häuhner.

Der Angeklagte Häuhner widerrief bei seiner verantwortlichen Vernehmung die Geständnisse, die er vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter gemacht hatte. Er behauptete, daß er die Aussage vor der Polizei nur gemacht habe, weil er Furcht hatte, geschlagen zu werden. An dem Mord sei er gänzlich unbeteiligt. Im Kasse "Dolles" habe er einen gewissen Billy Franke aus Dresden kennengelernt, mit dem er auch zusammen in der Nacht vor dem Mord im Wgl genächtigt habe. Franke habe ihn am nächsten Morgen zum Kottbusser Tor bestellt, wo er zwei Kartons mit Sachen verpackte, für die er 40.000 M. gezahlt habe. Dieses Geld habe er aus Zigarettengeschäften verdient gehabt. Vor der Polizei habe er es verschwiegen, daß er Geld besessen habe, weshalb, wisse er selbst nicht. Ebenso will er nicht wissen, wie es gekommen sei, daß er vor dem Untersuchungsrichter das falsche Geständnis wiederholt habe. Er sei damals wie gestillt gewesen. Auf der Vorhalt, daß der Mörder am Tatort mit genau demselben heißen Mantel gesehen worden sei, in dem er verhaftet wurde, erwidert der Angeklagte, daß ihm Billy Franke auch seinen Mantel, den er auszog, mitverkauft habe. A.-A. Dr. Kron stellte den Antrag, verschiedene Zeugen zu laden, die bekunden würden, daß der Angeklagte zurzeit der Begehung des Mordes in der „Herberge zur Heimat“ gewesen sei und sich von da zum Kottbusser Tor begeben habe. Dem Gericht blieb angedehnt dieser Anfrage nichts anderes übrig, als zwecks Ladung der benannten Zeugen die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

### Berlin wird gegen die AEG. Hagen?

Der Magistrat hat in der Angelegenheit der AEG-Schnellbahn beschloffen, was das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mittels, einen Vergleichsvorschlag abzulehnen, da die Stadt nach diesem Vorschlage auf alle Rechte aus dem bisherigen Verträgen und Prozessen, insbesondere aus dem Reichsgerichtsurteil, verzichten müsse. Die Stadt wird nunmehr gegen die AEG. als Bürgen der AEG-Schnellbahn A.-G. im Prozesswege den Weiterbau der Bahn betreiben. Ferner ist zu erwarten, daß die Polizei im Zwangsverfahren gegen die AEG-Schnellbahn auf Instandsetzung der Straßen vorgehen wird.

**Kolonie Kofch.** In dem Bericht über den Prozess der Kolonie war gesagt worden, daß alle Angeklagten mit Ausnahme des Fritz Kofch geständig waren. Darauf teilt uns der Verteidiger des Angeklagten Schlosser Lange, Rechtsanwält Kantonowicz I mit, daß Lange in Wirklichkeit keinerlei Geständnis abgelegt, vielmehr von Anfang an bestritten hat, an der Fallmünzerei beteiligt gewesen zu sein bezw. irgendwelchen Nutzen daraus gezogen zu haben.

**Jugend und Alkohol.** Der Vortragskursus des Bezirksamts Friedrichshagen, Abt. Jugendpflege, über das Thema: „Jugend und Alkohol“ in der Schulaula Petersburger Straße 4, findet heute Dienstag, den 19. Juni, mit dem Referat „Alkohol und Volkswirtschaft“ seinen Fortgang. Referent ist Herr Dr. Feigl.

### Große Zollunterschliffe in Eydikhunen.

Wie Ost-Eppreh aus Rowo meldet, sind in Eydikhunen große Zollunterschliffe aufgedeckt worden. Eine Sonderkommission der deutschen Behörden ist zur Untersuchung dort eingetroffen und hat Hausdurchsuchungen bei den Speditionsfirmen vorgenommen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß mehrere Speditionsfirmen Warentransporte ohne Verzollung vorgenommen haben. Reun Personen sind verhaftet und nach Stalupönen übergeführt worden. Der Schaden des deutschen Fiskus soll sich auf einige Milliarden belaufen. Wie der Ost-Eppreh von zuständigen deutscher Seite hierzu erzählt, befinden sich unter den Verhafteten ein Beamter und mehrere Spediture. Nähere Einzelheiten über den Vorfall liegen zurzeit noch nicht vor.

### Ausbruch des Aetna.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Ausbruch des Aetna seit Sonnabend großen Umfang angenommen hat. Mehrere Kilometer von dem Dorfe Lingua glossa sind vier breite Risse in der Erde entstanden. Ein fünfshundert Meter breiter Lavaström wendet sich gegen Lingua glossa und hat in zwölf Stunden bereits acht Kilometer zurückgelegt, die Weinberge verheert und einige Hütten zerstört. Am Sonntag mitternacht war der Hauptarm des Stromes nur noch zwei Kilometer vom Dorfe entfernt. Der Gemeindevoll des Dorfes wurde durch größere Lavamassen vollständig zerstört. Die Bevölkerung von Lingua glossa ist geflüchtet.

### Jugendveranstaltungen.

Heute, Dienstag, den 19. Juni:

Kochberg. Jugendheim Schule Eberenbergstr. 7, Vortrag: „Vom Leben der Bildung.“ - Bantom. Jugendheim Breite Straße 3, Eingang Finanzamt,

# Arbeiter-Sport

## Sport- oder Kommunisten-Demonstration?

Gelegentlich der Feier des Reichs-Arbeitersporttages hatten sich, wie der „Vorwärts“ bereits berichtete, kommunistische Formationen — Richtsportler — in die Festzüge eingemischt, die zu lebhaften Klagen Veranlassung gaben. Sie stehen im Westen den Sportlerzügen gar nicht mehr auskommen, sondern überhöhen alles durch ihre Parteiflaggen und durch liebliche Rufe wie: Blut muß fließen usw. (Einen ähnlichen Unfug leistete sich eine Hundertschaft kürzlich in einem Berliner Vorort, indem sie nachts nach einer Sportlerversammlung ruhestörende Lärm verurteilte.) Dieses Treiben hat nun dazu geführt, daß die Sportdemonstration teilweise im Westen Berlins mit einer kommunistischen Parteidemstration verwechselt wurde. In der „Deutschen Jtg.“ schreibt ein vorangegangener Spießbürger von roten Kohorten, in der „D. A. Jtg.“ und im „Kokal-angeiger“ wird sogar berichtet, daß „10.000 versuchten, in den Hse-Palast einzudringen, um die Vorführung des Fredericus-Regiments zu verhindern, was nur durch das Eingreifen der entschlossenen vorgehenden Schupo verhindert wurde“. Ueber diese Phantastieprodukte verängstigter Spießbürger ist die „rote Fahne“ sehr empört. Sie schreibt, daß die bürgerliche Presse zu „faustdicken Lügen greife, weil der Bourgeoisie der Schreck über den Massenaufruf der Arbeitersportler in die Knochen gefahren sei“. Uns scheint es aber, als ob eine Verwechslung sehr nahe lag und daß die Kritik des „Vorwärts“ an dem teilweise prozozierenden Auftreten der Richtsportler sehr berechtigt war. In einem Feilzuge der Arbeitersportler haben Gäste der größten Zurückhaltung zu befehligen, damit der Charakter der Sportdemonstration gewahrt bleibt. Darauf wird in Zukunft mit aller Energie hinzuwirken sein. Die Arbeiter in bürgerlichen Sportvereinen nehmen solche Vorkommnisse immer wieder zum Anlaß, sich dem Arbeitersport fernzuhalten. Der „Vorwärts“ wird daher auch in Zukunft von dem Recht der Kritik Gebrauch machen, selbst wenn ihn die „rote Fahne“ weiter der „Kommunistenhol“ beschuldigen sollte.

## Sportfest im Bezirk Wedding.

Im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung hatte das Bezirksjugendamt Wedding am Sonntag ein großes Sport- und Propagandafest in Szene gesetzt. Der andauernde Regen erzwang wohl eine Programmänderung, doch konnte er den Massenbesuch nicht verhindern. Das Roabiter Schützenhaus war überfüllt. Im 4000 Personen fassenden Garten hätte das Fest eine großzügige Ausweitung finden können, so aber mußte es im 840 Menschen fassenden Saal abgehalten werden. Nur die Weger mußten sich im Freien zeigen, da im Saal der Ring nicht aufgebaut werden konnte. Den Anfang machten die Ringkämpfer, und zwar traten J u g e n d - l i c h e unter 14 Jahren an. Sie waren mit Eifer und Geschick bei der Sache, und man folgte ihnen mit Spannung und belohnte sie durch Beifall. Die Mannschafsmehrkämpfe, ausgeübt in den verschiedensten Kampfarten, waren für die Zuschauer von starkem Reiz. Durch die tadellose Ausführung der Kämpfe wurde man praktisch auf die Bedeutung jeder einzelnen Sportart aufmerksam gemacht. Und der Deutsche Arbeiter-Kühleien-Bund und die ihm angeschlossenen Vereine werden alles tun, um die Schwermathheit wieder zum Volkssport zu machen. Bogens und Jiu-Jitsu sind erst seit etwa zwei Jahren im Arbeitersport heimisch. Ihre Anhängerzahl nimmt ständig zu. Jiu-Jitsu, diese Selbstverteidigungskunst, die auf der genauen Kenntnis der Anatomie des menschlichen Körpers beruht, verbreitet sich nach und nach über ganz Berlin. Jiu-Jitsu ist die wertvollste Hilfe zur Gesamtkörperausbildung, was durch die Leistung des arbeitenden Boares (Angreifer und Angegriffener) deutlich bewiesen wurde. Im Ernstfall angewandt, wirken diese Griffe, sie wurden einmal schnell und einmal langsam gezeigt, meistens noch wesentlich anders, weil der Angreifer für gewöhnlich nicht so penknig ist wie ein Sporttreibender, weil sein Fall nicht durch eine Matte gedämpft wird und schließlich der Angegriffene doch auch noch ganz anders zupackt, als wenn er nur demonstriert. Alles in allem gab es des Interessanten und Neuen viel, so daß alle Kämpfe, unbeschwert und persönlichen Ehrgeiz, zur wahren Propaganda für den Arbeitersport wurden.

## Arbeiter-Sport-Werbewoche Lichtenberg.

Gestern begann mit einer Reihe von Propaganda-Fußballspielen die Werbewoche der Arbeiter-Sportorganisationen Lichtenbergs. In wechselnder Folge werden im Laufe dieser Woche sämtliche Arten des Arbeitersports mit Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten, um die noch abseitsstehenden Arbeiterschichten mit dem Gedanken und den Zielen des Arbeitersports vertraut zu machen. Die im gleichen Zeitraum stattfindende bürgerliche Sportworbewoche, die mit aller Deutlichkeit zeigt, daß man im bürgerlichen Lager in Lichtenberg trotz der vorherrschenden proletarischen Bevölkerung immer noch mit gutem Zuspruch rechnen wird für die Arbeitersportler der breiten Amporen sein, die bisherige Aufklärungsarbeit intensiver vorzunehmen. Die täglichen Veranstaltungen werden jedem Arbeiter ein Bild von dem Stande und der guten Entwicklung des Arbeitersports geben.

Dienstag, den 19. Juni: Einzelkämpfe der Arbeiter-Jugendorganisationen Lichtenbergs auf dem August- und Viktoriaplatz (9½ Uhr). — Mittwoch, den 20. Juni: Schwimmen der Arbeiterkinder im Kummelsburger Seebad (9½ Uhr). — Donnerstag, den 21. Juni: Wenden der Bohner-Realgymnasium (10 Uhr). — Freitag, den 22. Juni: Schachabend im Jugendheim, Poststraße. — Samstag, den 23. Juni: Schachabend im Jugendheim, Poststraße. — Sonntag, den 24. Juni: Fortführung der Fußballspiele. — Montag, den 25. Juni: Fortführung der Arbeitersportspiele in der Halle Bismarckstraße (9½ Uhr). — Dienstag, den 26. Juni: Demonstration unter Teilnahme der Arbeitersportler. Treff Frankfurter Allee, Ecke Wilmersbergstraße um 4 Uhr. — Dessenfalls Veranlassung in der Juliastraße, 10/11 um 7 Uhr. Referenten: Wilmersberg und Liste über: „Der Arbeitersport und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft.“ — Sonntag, den 27. Juni: Kartellturnfest im Stadion Lichtenberg.

## Turn- und Sportfest in Weissensee.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Weissensee veranstaltete am Sonntag anfänglich seines 15jährigen Bestehens ein Turn- und Sportfest. Am Sonnabendabend fand eine Begrüßungsfeier der zahlreich eingetroffenen auswärtigen Gäste statt. Ein abwechslungsreiches turnerisches und künstlerisches Programm, in dem besonders das „Hammer-schwingen“ und „Griechische Bilder“ hervorgehoben zu werden verdienen, fesselte sämtliche Anwesenden und legte Zeugnis von der Vielseitigkeit des Vereins ab. Am Sonntag

tagmorgen begannen die Vorkämpfe der Leichtathleten, begleitet von einem feinen Sprühregen, der das Betreten unmöglich machte, da die Geräte naß wurden. Mittags um 1 Uhr bewegte sich ein langer interaktanter Festzug unter Vorantritt eines Tambours- und Musikkorps durch die Hauptstraßen des Ortes nach dem Rennbahn-gelände. Hieran schlossen sich Freilübungen der Männer und Jugendlichen, der Frauen und der Kinder, wobei letztere namentlich erhebend auf die vielen Zuschauer wirkten, die sich trotz des anhaltenden Regens einfanden. Der immer stärker einsetzende Regen ließ wohl die Endkämpfe der Leichtathleten zu, verhinderte aber die Sonderaufführungen der Frauen, des Bergsteuerns der Männer und Jugendlichen sowie die Vereinsmassenpyramiden. Auch die Handball-, Kaffball- und Fußballspiele fielen dem Regen zum Opfer. Trotz der frühen Witterung ließen sich die Schwimmer nicht beeinträchtigen und trugen ihre Wettkämpfe programmäßig am Vormittag auf dem Weißen See aus.

**Resultate: Hantelkampf für Männer:** 1. Carlo-Fichte-Ost 257 Punkte; 2. Heller-Wilben 217 Punkte. — **Dreikampf für Weissen:** 1. Schöffel-Reuß 224 Punkte; 2. Richter-Reuß 278 Punkte. — **Dreikampf für Frauen:** 1. Carl-Fichte-Ost 244 Punkte; 2. Richter-Reuß 224 Punkte. — **Dreikampf der Jugend (14-16 Jahre):** 1. Schöffel-Reuß 224 Punkte; 2. Richter-Reuß 224 Punkte. — **Dreikampf der Jugend (16-18 Jahre):** 1. Schöffel-Reuß 224 Punkte; 2. Richter-Reuß 224 Punkte. — **100-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 22,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 23,5 Sek. — **200-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 47,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 49,5 Sek. — **400-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 1:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 2:00,5 Sek. — **800-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 4:19,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 4:30,5 Sek. — **1000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 7:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 8:00,5 Sek. — **1500-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 11:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 12:00,5 Sek. — **2000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 17:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 18:00,5 Sek. — **3000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 25:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 26:00,5 Sek. — **4000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 35:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 36:00,5 Sek. — **5000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 46:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 47:00,5 Sek. — **6000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 58:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 59:00,5 Sek. — **8000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 1:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 1:09:00,5 Sek. — **10000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 1:18:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 1:19:00,5 Sek. — **15000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 1:33:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 1:34:00,5 Sek. — **20000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 1:53:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 1:54:00,5 Sek. — **30000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 2:18:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 2:19:00,5 Sek. — **40000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 2:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 2:49:00,5 Sek. — **50000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 3:18:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 3:19:00,5 Sek. — **60000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 3:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 3:49:00,5 Sek. — **80000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 4:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 4:29:00,5 Sek. — **100000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 5:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 5:09:00,5 Sek. — **150000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 5:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 5:49:00,5 Sek. — **200000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 6:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 6:29:00,5 Sek. — **300000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 7:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 7:09:00,5 Sek. — **400000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 7:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 7:49:00,5 Sek. — **500000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 8:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 8:29:00,5 Sek. — **1000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 10:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 10:09:00,5 Sek. — **1500000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 11:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 11:49:00,5 Sek. — **2000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 13:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 13:29:00,5 Sek. — **3000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 15:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 15:09:00,5 Sek. — **4000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 16:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 16:49:00,5 Sek. — **5000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 18:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 18:29:00,5 Sek. — **10000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 20:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 20:09:00,5 Sek. — **15000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 21:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 21:49:00,5 Sek. — **20000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 23:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 23:29:00,5 Sek. — **30000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 25:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 25:09:00,5 Sek. — **40000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 26:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 26:49:00,5 Sek. — **50000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 28:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 28:29:00,5 Sek. — **100000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 30:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 30:09:00,5 Sek. — **150000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 31:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 31:49:00,5 Sek. — **200000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 33:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 33:29:00,5 Sek. — **300000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 35:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 35:09:00,5 Sek. — **400000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 36:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 36:49:00,5 Sek. — **500000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 38:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 38:29:00,5 Sek. — **1000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 40:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 40:09:00,5 Sek. — **1500000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 41:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 41:49:00,5 Sek. — **2000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 43:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 43:29:00,5 Sek. — **3000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 45:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 45:09:00,5 Sek. — **4000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 46:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 46:49:00,5 Sek. — **5000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 48:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 48:29:00,5 Sek. — **10000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 50:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 50:09:00,5 Sek. — **15000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 51:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 51:49:00,5 Sek. — **20000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 53:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 53:29:00,5 Sek. — **30000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 55:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 55:09:00,5 Sek. — **40000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 56:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 56:49:00,5 Sek. — **50000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 58:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 58:29:00,5 Sek. — **100000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 60:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 60:09:00,5 Sek. — **150000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 61:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 61:49:00,5 Sek. — **200000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 63:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 63:29:00,5 Sek. — **300000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 65:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 65:09:00,5 Sek. — **400000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 66:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 66:49:00,5 Sek. — **500000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 68:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 68:29:00,5 Sek. — **1000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 70:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 70:09:00,5 Sek. — **1500000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 71:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 71:49:00,5 Sek. — **2000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 73:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 73:29:00,5 Sek. — **3000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 75:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 75:09:00,5 Sek. — **4000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 76:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 76:49:00,5 Sek. — **5000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 78:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 78:29:00,5 Sek. — **10000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 80:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 80:09:00,5 Sek. — **15000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 81:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 81:49:00,5 Sek. — **20000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 83:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 83:29:00,5 Sek. — **30000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 85:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 85:09:00,5 Sek. — **40000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 86:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 86:49:00,5 Sek. — **50000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 88:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 88:29:00,5 Sek. — **100000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 90:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 90:09:00,5 Sek. — **150000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 91:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 91:49:00,5 Sek. — **200000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 93:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 93:29:00,5 Sek. — **300000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 95:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 95:09:00,5 Sek. — **400000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 96:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 96:49:00,5 Sek. — **500000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 98:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 98:29:00,5 Sek. — **1000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 100:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 100:09:00,5 Sek. — **1500000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 101:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 101:49:00,5 Sek. — **2000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 103:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 103:29:00,5 Sek. — **3000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 105:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 105:09:00,5 Sek. — **4000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 106:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 106:49:00,5 Sek. — **5000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 108:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 108:29:00,5 Sek. — **10000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 110:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 110:09:00,5 Sek. — **15000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 111:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 111:49:00,5 Sek. — **20000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 113:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 113:29:00,5 Sek. — **30000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 115:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 115:09:00,5 Sek. — **40000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 116:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 116:49:00,5 Sek. — **50000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 118:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 118:29:00,5 Sek. — **100000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 120:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 120:09:00,5 Sek. — **150000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 121:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 121:49:00,5 Sek. — **200000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 123:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 123:29:00,5 Sek. — **300000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 125:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 125:09:00,5 Sek. — **400000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 126:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 126:49:00,5 Sek. — **500000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 128:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 128:29:00,5 Sek. — **1000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 130:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 130:09:00,5 Sek. — **1500000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 131:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 131:49:00,5 Sek. — **2000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 133:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 133:29:00,5 Sek. — **3000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 135:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 135:09:00,5 Sek. — **4000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 136:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 136:49:00,5 Sek. — **5000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 138:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 138:29:00,5 Sek. — **10000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 140:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 140:09:00,5 Sek. — **15000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 141:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 141:49:00,5 Sek. — **20000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 143:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 143:29:00,5 Sek. — **30000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 145:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 145:09:00,5 Sek. — **40000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 146:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 146:49:00,5 Sek. — **50000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 148:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 148:29:00,5 Sek. — **100000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 150:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 150:09:00,5 Sek. — **150000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 151:48:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 151:49:00,5 Sek. — **200000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 153:28:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 153:29:00,5 Sek. — **300000000000000000000-Meter-Lauf (Männer):** 1. Carl-Fichte-Ost 155:08:49,5 Sek.; 2. Richter-Reuß 155

# Das Geschlechtskrankengesetz angenommen.

## Zweite Lesung des Landessteuergesetzes.

Im Reichstag wurde der Gesetzentwurf über wertbeständige Hypotheken ohne Erörterung dem Rechtsausschuss überwiesen, ebenso die Novelle zum Hypothekendarlehen-Gesetz.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über das Zusatzabkommen zum Abkommen vom 6. Dezember 1920 zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft, betreffend schweizerische Goldhypotheken in Deutschland und gewisse Arten von Frankensforderungen an deutsche Schuldner.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage gegen die Stimmen der Deutschnationalen im einzelnen angenommen.

Die Abstimmung über einen Zusatzantrag Dr. Dietrich, Dr. Krieger, Schulz-Bromberg, wonach der Inhalt der Entschließung als Bestimmung in das Gesetz aufgenommen werden soll, erfolgt durch Auszählung (Hammelsprung). Für den Antrag stimmen 92, dagegen 186 Abgeordnete.

### Das Haus ist also nicht beschlussfähig.

Präsident Böbe ernennt die nächste Sitzung auf 4 1/2 Uhr mit der Tagesordnung: Landessteuergesetz und dritte Lesung der Vorlage betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Schluss 4 1/2 Uhr.

In der neuen Sitzung wird das Schweizer Zusatzabkommen über Goldhypotheken in dritter Lesung und in der Gesamtbestimmung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der

### Novelle zum Landessteuergesetz.

Finanzminister Hermes: Die bisherige Regelung der Landessteuern greift tief in die Lebensleistung ein. Um so verständlicher war der Widerspruch, mit der diese Regelung von Anfang an aufgenommen wurde. Auch heute noch begegnet man der Auffassung, die auch im Steueranspruch deutlich zum Ausdruck gekommen ist, daß für die Finanznot der Länder und Gemeinden im Grunde die Finanzgebarung des Reiches verantwortlich gemacht werden müsse, weil die Länder und Gemeinden der Selbstständigkeit beraubt worden seien und damit zu bloßen Kostgängern des Reiches wurden. Ich habe bereits früher demgegenüber darauf hingewiesen, daß man sich die geschichtliche Entwicklung der Reichsteuern vor Augen halten muß. Die Reichsfinanzverwaltung leidet unter der ungeheuren Geldentwertung, ebenso die Länder und Gemeinden, und vielfach fehlt es an Mitteln, um den Bedarf auch nur in der alleräußersten Beschränkung zu decken. Das Reich hat in der allerersten Not ungleich schwerer zu tragen als die Länder und Gemeinden, trotz seines Vorrangs in der Finanzverfassung. Erst wenn unsere Währung wieder eine dauernde Beständigkeit verpricht, werden wir die großen Finanzfragen lösen können. So ist

### das Ziel des Entwurfs nicht erreicht.

das als Grundgesetz der Reichsverfassung den Namen des Finanzausgleichsgesetzes führen soll. Die Grundlagen der bisherigen Ordnung läßt dieser Entwurf unberührt, um so gründlicher war die Nachprüfung des Landessteuergesetzes im einzelnen. Es handelt sich um zwei große Gruppen von Fragen. Die eine betrifft die finanzielle Ausgestaltung der Länder und Gemeinden mit erhöhter Reichsteuernanteile, mit neuen steuerlichen Befugnissen und gesetzlicher Regelung der Besetzungszustände des Reiches; die andere betrifft das materielle und formelle Recht der Gemeinden und umfaßt damit finanzrechtliche und finanztechnische Fragen. In dem Bestreben, das Verhältnis des Reiches zu Ländern und Gemeinden auf der Grundlage vertrauensvoller und gütlichen Zusammenarbeitens zu ordnen und zu festigen, habe ich die Finanzminister der Länder zu einer umfassenden Befragung eingeladen, die am 28. und 29. April in Würzburg stattgefunden hat. In Würzburg sind sämtliche Länder zu der Ueberzeugung gelangt, daß

### Reich, Länder und Gemeinden als untreudantes Ganzen

auch finanziell auf das engste verbunden bleiben und den Weg aus gemeinsamer Not gemeinsam finden müssen. Wir müssen bedauern, daß im Ausschuss die Vorlage eine andere Gestaltung erlangt hat. Die Reichssteuererhöhung ist nur den Weg, die Umsatzsteuer zu erhöhen. So wäre eine Verkürzung der Reichseinnahmen vermieden worden, und den Gemeinden wäre die Möglichkeit geworden, an dem steuerlichen Ergebnis nach ihrem dauernd steigenden Bedürfnis teilhaftig zu werden. Der Ausschuss hat nicht nur das ganze Gesetz auf den 1. April 1924 befristet, sondern auch die baldigste Vorlegung eines neuen Gesetzentwurfes zur

### Regelung der Zuschüsse an die Länder und Gemeinden

für diese Zwecke gefordert. Der provisorische Charakter der Novelle kommt darin zum Ausdruck. Ich vermag nur mit schwerem Herzen und wesentlich im Hinblick auf die große Gültigkeit der Vorlage zuzustimmen. In die finanziellen Beziehungen der Länder und der Gemeinden zum Reich muß ein neues Ausgleichsgesetz Ordnung bringen. Ist das vorliegende Gesetz auch nur vorläufig, so können doch nun die Rechnungen für die vergangenen Jahre abgeschlossen werden. Danach ist die Finanzlage der Länder und Gemeinden nicht so unanständig zu nennen, wie sie vielfach angesehen wird. Die weitere Entwicklung ist nicht zu übersehen, aber Länder und Gemeinden werden wissen, mit welchen Leistungen des Reiches sie zu rechnen haben, und bei dieser Befestigung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werden sie in absehbarer Zeit das große Problem des Ausgleichs in befriedigender Weise regeln können.

Abg. Koch (Dem.): Die Ankündigung einer großen finanziellen Reform durch den Minister kann immerhin etwas mit diesem Gesetz verbinden. Länder- und Gemeindeverwaltungen sind Zuschussempfänger geworden und der Reichsfinanzminister hat allein die ganze Last zu tragen. Dazu müßte er ein Glied sein. Der Reichsfinanzminister soll für alle Finanznöte Abhilfe schaffen. Die Initiative der Länder und Gemeinden ist vorformgegangen. Das Reich soll an Länder und Gemeinden mehr geben, als es selbst einnimmt. Das Verantwortlichkeitsgefühl der Selbstverwaltungsförderung wird durch das bestehende System wirklich nicht gesteigert. (Sehr richtig!) Woan sollen die Gemeinden sparen, wenn das Reich mit fünfzigprozentiger Prozent an den Beamtengehältern beteiligt ist? Ich gebe dem Minister zu, daß die heutigen Zustände eine Reform erschweren, aber Vorbereitungen dazu müssen getroffen werden.

Abg. Oberföhrn (Dem.): Die Reichsfinanzverwaltung hat es an dem nötigen Nachdruck zur Erledigung der Vorlage fehlen lassen. In dieser Form hätten wir sie schon vor Monaten haben können. Jetzt werden Millionen Zuschüsse ohne gesetzliche Grundlage gegeben. Alles ist in der Schwebe, auch dieses Gesetz ist nur ein Provisorium. Die Umfinanzierung der Finanzverwaltung durch Erzberger ist ein verhängnisvoller Fehler gewesen. (Sehr wahr! richtig.) Diese ganze Finanzverfassung steht im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Verfassung. Die finanzielle Zerrüttung der Gemeinden hat ihren Anfang genommen von der unglücklichen Steuerreform. Die Reichssteuerbureaokratie schädigt immer mehr die kommunale Selbstverwaltung.

Finanzminister Dr. Hermes: Gerade ein Mitglied der Deutschnationalen hat vor überführter Erledigung der Vorlage gewarnt. (Hört, hört! im Zentrum.) Der Redner hat die Erzberger'sche Finanzreform in Wauß und Wogen verurteilt. Ich habe nicht daran mitgewirkt, stehe aber nicht an, zu erklären, als meine schließliche Ueberzeugung, daß es ein bleibendes Verdienst Erzbergers gewesen ist. (Sehr wahr! im Zentrum.) Einer Nachprüfung bedarf das Werk allerdings, aber die muß in ruhiger

Zeit vorgenommen werden, und die kommt vielleicht bald, und vielleicht eher, wenn wir einig sind.

### Die Quelle unseres Unglücks ist der Reparationsdruck.

Darüber ist aber auch kein Zweifel, daß mit den Steuern, die früher den Gemeinden zur Verfügung standen, heute die Gemeinden nicht im entferntesten in der Lage wären, ihre Bedürfnisse zu decken.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.): Ohne Finanzhoheit keine Verwaltungshoheit. Der bundesstaatliche Charakter, den das Reich heute noch hat, bedingt eine Verwaltungs- und Finanzhoheit. Es ist keine segensreiche Einrichtung, daß fast die gesamten Personalausgaben der Länder und Gemeinden vom Reich getragen werden müssen. Sparen kann nur der, der selbst die Finanzen verwaltet. Die Vorlage ist befristet, wir müssen also alsbald zu einer Finanzreform kommen. Wir müssen zunächst mit dieser Vorlage den Verteilungsschlüssel für die Reichszuschüsse an Länder und Gemeinden ändern.

### Abg. Beims (Soz.):

Die Arbeiten des Ausschusses werden wohl schon überholt sein, ehe dieses Gesetz in Kraft tritt. Es ist eine gewagte Behauptung, daß es anders gekommen wäre, wenn man vor drei Jahren nicht diese Finanzgesetzgebung inaugurieren hätte. Man hätte Gesetze

## Unsere werien Inserenten

machen wir darauf aufmerksam, daß die jeweiligen Anzeigenpreise regelmäßig am Kopf des „Vorwärts“ angezeigt sind / Besondere Beschriftung bei Preisänderungen erfolgt nicht!

VORWÄRTS-VERLAG G.m.b.H.

machen können, welche man wollte, das Glend wäre doch gekommen, denn die Ursachen liegen tiefer. Der verlorene Erzberger ist für das Finanzelend nicht verantwortlich. Wenn nicht der Besitz mit Gold- und Sachwerten herangezogen wird, können Sie Gesetze machen, welche Sie wollen, sie werden nutzlos sein. Der Umschwung muß kommen, aber er kann nicht dadurch kommen, daß man die Verbrauchssteuern, die Umsatzsteuern erheblich erhöht. Man kann nicht einzelne Steuern erhöhen, ohne gleichzeitig die Besiehenden in gleicher Weise zu belasten. Gleichwohl hat dieser Entwurf mehr gebracht, als es scheinen könnte. Das Gesetz ist provisorisch, es ist jetzt alles flüchtig, und wir können nichts auf die Dauer machen. Der Entwurf enthält doch eine Reihe von Dingen, die wertvoll genug sind, um ihn zustande zu bringen. Es war unerträglich, daß niemand in Deutschland sagen konnte, welche Summen die Länder und Gemeinden dem Reich schuldeten.

### Darin schafft der Entwurf Ordnung.

Die Länder erhalten die Möglichkeit der Erwerbssteuern und der Wegesteuer, die Gemeinden einen Anteil von 15 Proz. der Umsatzsteuer und die Möglichkeit zu Getränkesteuern usw., die Summe aller dieser Vorteile reicht allerdings bei der Geldentwertung nicht aus, alle Eats werden gewaltig überschritten werden. Der Selbstentwertung können wir nur beikommen, wenn unsere Außenpolitik durchsichtig geworden und festgestellt ist, was wir an einen übermächtigen Feind zu zahlen haben. Erst dann ist unsere Währung zu stabilisieren.

Wir haben immer darauf hingewiesen, daß die schnelle Einziehung der Steuern bei der steigenden Geldentwertung nicht ohne Bedeutung ist. Eine exakte Finanzverwaltung ist also die Forderung des Tages. Auch der Stadtrat hat nichts zur Beschleunigung dieses Gesetzes getan, und doch war die Hauptsache, daß es so schnell wie möglich gemacht wurde. Eine Reihe von Gemeinden konnte die Gehälter ihrer Beamten nicht rechtzeitig zahlen. Manche Gemeinden mußten von der Unterschlagung der Steuern leben, die sie an das Reich hätten abführen sollen. Wie es früher gewisse Steuerlosen gab, so ist auch die

### Gewerbesteuer noch eine Steuerlos.

denn auch diese Steuer wird lange nach der Fälligkeit in entwerteten Gelde bezahlt. Die Bormwürfe, daß die Gemeindeverwaltungen allzu bewilligungsfreudig gegen ihre Beamten gewesen seien, sind ungeheuerlich. Die Not zwingt sie, die hohen Forderungen zu bewilligen. Es ist auch falsch, zu sagen, daß nicht gesparrt wird. Alle Stadtverwaltungen sparen nach Kräften, aber sie haben eine ganze Reihe von Verwaltungsaufgaben auf Grund von Reichsgesetzen übernehmen müssen, wie Arbeitsämter, Kriegsbeschäftigtenfürsorge, Erwerbslosenfürsorge usw. Ich wünsche, daß in allen Staatsstellen so gearbeitet würde, wie in den Stadtverwaltungen.

Nach 7 Uhr wird auf Vorschlag des Präsidenten Böbe die Beratung des Landessteuergesetzes abgebrochen und die dritte Beratung des

### Gesetzes gegen die Geschlechtskrankheiten

aufgenommen.

Abg. Mamm (Dem.) richtet an den Minister die Frage, ob die Ausführung des Gesetzes so straff gehandhabt werden soll, daß Zustände wie in Hamburg nicht allgemein einreichen können.

Reichsminister des Innern Deser: Die Regierung hat den lebhaften Wunsch, daß die Vorschriften des Gesetzes gegen die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten nicht durchsichert werden. Sie will im Einvernehmen mit den Landesregierungen den Kampf gegen die Prostitution auf der ganzen Linie aufnehmen.

Abg. Herdmann (Komm.) protestiert gegen das Gesetz, das im Falle eines Sturm der Entrüstung werden werde. Es werde zu schmutzigen Denunziationen gegen politische Gegner benutzt werden. Das beweist jetzt schon das Königsberger Sinnes-Organ mit verlogenen Angriffen gegen ihn, den Gegner. Die Kommunisten würden geschlossen gegen dieses Schandgesetz stimmen.

Die §§ 1 bis 3 werden darauf mit großer Mehrheit angenommen. Im § 4 wird auf Antrag Dr. Marx (Zentr.) die Regierungsvorlage wieder hergestellt, wonach die Strafverfolgung der Geschlechtskrankheiten wegen Beischlafs nur dann vom Strafamt abhängig gemacht wird, wenn es sich um Ehegatten oder Verlobte handelt.

Im § 6 beantragt Dr. Kahle (D.Vp.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Danach soll das ärztliche Behandlungsmonopol neben den ansteckenden Geschlechtskrankheiten auch für Frauenleiden gelten.

Reichsinnenminister Deser unterstützt den Antrag.

Nachdem Abg. Frau Schröder (Soz.) sich dagegen ausgesprochen hat, wird der Antrag Dr. Kahle in namentlicher Abstimmung mit 182 gegen 141 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

§ 6 wird sodann in der Ausschussfassung angenommen mit 156 gegen 115 Stimmen bei 7 Enthaltungen. Danach ist die Behandlung nur approbierten Ärzten und unter der verantwortlichen Leitung von Ärzten stehenden Personen gestattet Fernbehandlung verboten.

Der Rest der Vorlage wird ebenfalls in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Die Schlussabstimmung ergibt mit großer Mehrheit die Annahme des Gesetzes. — Heute nachmittag, 2 Uhr: Kleine Vorlagen, dritte Lesung und Weiterberatung des Landessteuergesetzes. Schluss 4 1/2 Uhr.

# Wirtschaft

## Wertbeständige Bankeinlagen bei der GGG.

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine zu Hamburg kann im nächsten Jahre auf eine für die organisierten Verbraucher erfolg- und segensreiche 30-jährige Tätigkeit zurückblicken. Am Ende des vorigen Jahres bezogen 1535 Konsumvereine Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände von der Großeinkaufsgesellschaft, und der Warenumsatz belief sich im Jahre 1922 auf 38 Milliarden Mark, davon waren 3,5 Milliarden Mark Erzeugnisse aus eigenen Betrieben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres lieferte die Großeinkaufsgesellschaft den angeschlossenen Konsumvereinen Lebensmittel und andere Bedarfsgegenstände im Betrage von 201 Milliarden Mark.

Seit etwa 13 Jahren befindet die Großeinkaufsgesellschaft sich auch unter den Großindustriellen. 25 eigene leistungsfähige Fabrikbetriebe und 16 weitere Nebenbetriebe legen Zeugnis davon ab, was planmäßiges Zusammenarbeiten der organisierten Konsumenten vermag. Die Ausföhrung weiterer Aufgaben auf diesem Gebiete wird jedoch erschwert durch die Geldentwertung und den damit verbundenen Mangel an ausreichendem Betriebskapital.

Zur Stärkung ihrer Betriebsmittel legt deshalb die Großeinkaufsgesellschaft eine neue Obligationssanleihe mit beweglichem Zinssatz auf. Die Verzinsung beträgt mindestens 8 Proz. und höchstens 15 Proz. jährlich. Die Anleihe ist eingeteilt in Zeichenscheinverreibungen zu 25 000, 50 000 und 100 000 M. Die Großeinkaufsgesellschaft haftet für sie mit ihrem ganzen Vermögen.

Ferner ist die Großeinkaufsgesellschaft bereit, bis zu einer gewissen begrenzten Höhe Darlehen in der Form von Bankeinlagen heranzunehmen. Diese Darlehensgelder sind als „wertbeständige Bankeinlagen“ auf mindestens fünf Jahre fest — also fünf Jahre unkündbar — zu geben und müssen in jedem Einzelfalle mindestens 25 000 M. betragen. Die Verzinsung geschieht in Papiermark, und zwar bis auf weiteres mit 5 Proz. für das Jahr.

Kustunft über Anleihebedingungen und Prospekte sind bei den Konsumvereinen zu erhalten, die dem Zentralverbande Deutscher Konsumvereine angeschlossenen sind oder unmittelbar von der Bankabteilung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine, Hamburg 1, Besenbinderhof 52.

## Hundertfache Ueberzeichnung.

Die Roggenwertanleihe der Stadt Berlin ist nach dem bis jetzt vorliegenden, noch nicht vollständigen Zeichnungsergebnis außerordentlich stark überzeichnet worden. Es ist mit einer 80- bis 100-fachen Ueberzeichnung zu rechnen. Bei der Zuteilung soll versucht werden, nach Möglichkeit die keinen Zeichner zu berücksichtigen. Die Zeichnungsfrist für die 8- bis 18prozentige Wertanleihe bleibt bis zum 23. Juni bestehen.

Wertbeständige Presse. Die Unternehmer haben es leichter als die Arbeiter und Angestellten, der Geldentwertung auszuweichen. Als Beispiel für ihre Technik drucken wir das Zirkular einer großen Gummi-Aktiengesellschaft ab. Es lautet in seinen wesentlichsten Teilen:

### P. P.

#### Wetz. Preiserhöhung.

Wir sehen und leiden in Folge der fortgeschrittenen Geldentwertung genötigt, ab 11. Juni d. J. eine weitere Erhöhung unserer Verkaufspreise eintreten zu lassen. Die Verkaufspreise betragen ab 11. Juni

auf die Listenpreise vom 1. Mai d. J.:

für Federabdeckungen und Schläuche	175 %	statt bisher 120 %
Schlauchreifen	175 %	„ „ 150 %
Transporterschläuche	230 %	„ „ 120 %
Kraft- u. Hilfsmotorabdeckungen	180 %	„ „ 130 %
Kraft- u. Hilfsmotorabdeckungen	175 %	„ „ 120 %
Hilfsmotorabdeckungen	240 %	„ „ 130 %
Rollreifen	180 %	„ „ 110 %
familienmäßige Zubehör	175 %	„ „ 100 %

Die Preisauflage erscheinen in den Zukturen als Zuerungszuschläge. Neue Listen werden zunächst nicht herausgegeben.

Gemäß unseren allgemeinen Lieferungsbedingungen treten die neuen Preise auch für noch rückständige Aufträge in Kraft; die Berechnung erfolgt zu dem am Tage der Lieferung gültigen Kollierungen. Unsere Lieferungs-, Zahlungs- und Garantiebestimmungen bleiben in unveränderter Form bestehen. Stets gern zu Ihren Diensten empfehlen wir und Ihnen hochachtungsvoll

Diesel Benachrichtigungen werden überall als selbstverständlich hingenommen und berücksichtigt; nur wenn die Gewerkschaften über das gleich selbstverständliche Thema verhandeln wollen, dann wird Jeter und Rordio geschrieben. Es muß dennoch zu einer selbstverständlichen und fortlaufenden Anpassung der Löhne und Gehälter kommen.

Butter- und Schmalzpreise. Von der Butterbörse berichten die Gebrüder Bauer: Butter: Der Markt verkehrt weiter in fester Haltung und fanden die Eingänge auch zu den höheren Preisen willig Aufnahme. Die Notierung wurde um 1800 M. erhöht. Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, lautete auf La Qualität 16 000 M. — Margarine. Die Fabriken erhöhten die Preise von 11 400 M. bis 15 750 M. Die Nachfrage ist etwas lebhafter und rechnet man mit weiteren Anleihen; — Schmalz. Mit dem Fortschreiten der Geldentwertung haben die Schmalzpreise eine weitere Erhöhung erfahren, während die Angebote von Amerika eine leichte Abschwächung aufweisen. Die Konsumnachfrage war vorübergehend etwas lebhafter. — Speck. Bei geringer Nachfrage zogen die Preise weiter an. Befolgener amerikanischer Rüdenspeck notiert 16 500 M. bis 17 000 M. je nach Stärke.

Ein Duzend beste Grundstücke für 17 Millionen. Der Jahresbericht des bekannten Hotel-, Café- und Restaurantkonzerns Hotelbetriebsgesellschaft Conrad Ullis Hotel Bristol Zentralhotel ist sehr interessant. Besitz und Beteiligungen werden mit rund 17 Millionen Mark ausgewiesen. Sie deuten u. a. den Besitz des Hotels Bristol (Unter den Linden), Hotels Bellevue (Ecke Bellevuestraße), Café Kranzler (Ecke Friedrichstraße) und Unter den Linden), verschiedener an der Friedrichstraße gelegene Gebäude usw. Das Inventar der sämtlichen Hotel- und Cafébetriebe, wie Café Bauer, Heidelberger, Restaurant Zoologischer Garten, Café Kranzler usw. steht mit einer Mark zu Buche. Der Konzern hat 1922 über eine Milliarde Sondersteuern (Beherbergungssteuer, Ausländerzuschlag) erbracht. Es werden im Jahresabschluss für 637 Millionen Mark Waren und 100 Millionen Mark Effektenbesitz ausgewiesen.

Gehälter und Löhne wurden 1922 rund 1260 Millionen Mark gezahlt. Der offizielle Reingewinn betrug — 32 Millionen Mark. Seit dem Spätherbst vorigen Jahres habe der Fremdenzug auch wegen der Schwierigkeiten, die die Reichsregierung den Ausländern mache, stark nachgelassen.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel ist noch nachzutragen: 1 finnische Mark 4089,50 Geld, 4110,50 Brief, 100 österr. Kronen 207,97 Geld, 209,03 Brief, 1 tschechische Krone 443,50 Geld, 448,50 Brief, 1 ungarische Krone 15,95 Geld, 16,04 Brief, 1 bulgarische Lewa 1870, — Geld, 1880, — Brief, 1 jugoslawischer Dinar 1620,50 Geld, 1629,50 Brief. Postennoten wurden im freien Verkehr zwischen 95 und 112 gehandelt.

Groß-Berliner Parteinarbeiten.

11. 10. 1924. Kgl. Charlottenburg. Mittwoch, den 20. Juni, 7 Uhr, öffentliche...

„VORWÄRTS“ zu verlangen. Die kommende Urlaubszeit bietet Gelegenheit, überall für die Parteipresse zu werben...

123. 10. 1924. Kgl. Charlottenburg. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant...

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83/85. Geschäftsjahr von norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.

Die Berliner Fettquelle für Speisetalg, Kunstschmalz, Speiseöl, Cocosfett, Schmalz. Berliner Dampfalg-Schmalz.

Verkaufe. Nähmaschinen, Gelegenheitsläufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie...

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Vertrauensmännerkonferenzen. Autogen- und Elektro-Schweißer.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Vollversammlung der Betriebsräte. Der Reichsbetriebe, Staatsbetriebe, kommunalbetriebliche...

Arbeitsmarkt. Stellenangebote. Goldschmied, erfahrene, dauernd, hoher Lohn...

Deutscher Holzarbeiterverband. Sonderangebote. Gelegenheits-Kräfte in Resten in Resten...

Kleingärtner Siedler u. Pächter. Die Siedlungsgesetzgebung. einschließlich Heimstätten-gesetz, Kleingarten- und Pacht-schutzordnung...

Lagerplatz-verwalter. verheiratet, mit Eisen u. Holz vertraut, f. Baugeschäft sof. gesucht. Off. unter S 61 Haupt-exped. des „Vorwärts“.